Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4. | Freitag, den 14. März 1856. | Nummer 16.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Nach zehn Jahren.

(Eine wahre Begebenheit.)

Es war sehr spät Abends, als zwei junge Leute, Davidson und Mocker, ein Haus in der Londoner City verließen. Davidson wünschte seinem Gefährten gute Nacht und wollte in seine Wohnung zurückgehen. Mocker stand unbeweglich vor der Thür des Hauses, das Beide eben verlassen hatten, und sah ihm eine Weile nach, dann schlug er sich vor die Stirne, als sei er zu einem plötzlichen Entschlusse gekommen, eilte hinter Davidson her und holte ihn an der Ecke der Straße ein. „Davidson, sprach er zu ihm, gib mir Deinen Arm, wir wollen in eine Taverne, wo wir ungestört sein können — ich habe Dir einen Vorschlag zu machen."

„Wie? — und zu dieser Stunde, es muß gleich Mitternacht schlagen — ich würde nicht mehr in mein Haus kommen, wenn schon alles schläft."

„Einerlei, Du kannst dann in meiner Wohnung schlafen."

„Aber soll ich denn nicht erfahren —"

„Komm, wir sind hier an der Schwelle von Master Troughtons Schenkstube — laß uns hineingehen."

Mocker zog seinen Freund mit in die Taverne; das eingeraucht Zimmer war leer von Gästen, Beide setzten sich an einen Tisch und Master Troughton brachte schäumenden Porter und Pfeifen.

„Laß uns erst trinken, sagte Mocker, auf Deine Gesundheit!"

„Auf die Aufklärung Deines geheimnißvollen Wesens," gab ihm Davidson Bescheid.

„Die Aufklärung soll Dir werden, höre mich an: wir kommen eben aus dem Hause Master Burkhards, unseres ehemaligen Lehrherrn, des reichsten Goldschmieds von London — einer von uns muß dies Haus heut zum letzten Male betreten haben."

„Und warum?"

„Du erräthst es wohl, Davidson."

„Sage es immerhin, Freund Mocker."

„Nun denn, weil zwei Nebenbuhler nicht lange friedlich in einem Hause sein können, und sich im Zimmer der Geliebten sehen mögen."

„Das ist wahr, und obgleich Du mein sehr geliebter Freund bist, hab' ich Dich diesen Abend mehr als zwanzig Mal zum Teufel gewünscht."

„Mir ging's nicht anders."

„Ich hätte Dich für Dein verliebtes Seufzen vergiften mögen."

„Und doch habe ich Anhänglichkeit an Dich."

„Mir gehts auch so."

„Aber Deinen Tod hätte ich nicht gern beweint."

„Mir gehts auch so — Auf Deine Gesundheit, Davidson."

„Auf Dein Wohl, Mocker."

Die beiden Freunde leerten ihre Gläser und reichten sich über den Tisch hinüber die Hand; Mocker füllte die Gläser wieder und sprach dann: „Wir lieben Beide die Tochter unseres ehemaligen Lehrherrn, Miß Susanna Burkhard?"

„Ja."

„Beide können wir sie nicht heirathen?"

„Nein."

„Einer von uns muß also ihrem Besitze entsagen."

„Das ist auch meine Meinung."

„Willst Du ihr entsagen?"

„Nein, bei Gott nicht!"

„Und auch ich nicht, so wahr ich lebe!"

„Was sollen wir also thun?"

„Uns verständigen. Welches Recht nimmst Du für Dich auf den Besitz von Miß Susanna in Anspruch?"

„Meine Liebe."

„Die meinige kommt der Deinigen gleich."

„Mein Vermögen."

„Du hast zehn tausend Pfund Sterling, ich bin nicht ärmer als Du."

„Der Vater will mir wohl."

„Und mich begünstigt die Mutter."

„Und Miß Susanna? — — Hier sahen sich Davidson und Mocker eine Weile schweigend an und ein Ausdruck zögernder Furcht lag in den Blicken Beider.

„Seien wir offen miteinander, unterbrach endlich Mocker das Schweigen. „Es handelt sich ja um die wichtigste Angelegenheit unseres Lebens."

„Es handelt sich um das Glück des einen und um das Unglück des Andern."

„Um etwas Höheres noch, um Susannens Glück oder Unglück — Davidson, sprach er weiter, und seine Stimme versagte ihm fast den Dienst, liebt sie Dich?"

„Ich — ich weiß es noch nicht. Und Du, glaubst Du Dich von ihr geliebt?"

„Auch ich weiß es noch nicht."

„Dann ist wieder auch hier unserer Beider Lage die gleiche — Miß Burkhard ist von ihrer Kindheit an gewohnt, ihr Wohlwollen Jedem von uns im gleichem Maße zu Theil werden zu lassen. Zu gleicher Zeit thaten uns unsere Väter bei dem ihrigen in die Lehre. Beide blieben genau dieselbe Zeit in ihrem elterlichen Hause. Dem Einen war dieselbe Zeit vergönnt wie dem Andern, in Susannens jungem Herzen Liebe zu erwecken; Liebe zu ihr wurzelt in unserer Beider Seele mit gleicher Kraft. Seit wir unsere eigene Herren geworden sind, besuchen wir Beide gleich angelegentlich unseres braven Lehrmeisters Haus und bewerben uns heimlich um seiner schönen Tochter Gunst. Einer von uns muß ihrem Herzen näher stehen als der Andere. Bist Du es nun oder bin ich es? — um jeden Preis müssen wir es erfahren."

„Und eben das, versetzte Mocker, werden wir niemals erfahren, so lange wir uns Beide um ihre Gunst bewerben. Susanna ist zu sanft und zu gut, als daß sie eine Vorliebe äußerte, die unsere Freundschaft unfehlbar zertrümmern müßte. Ehe sie Das herbeiführen möchte, würde sie lieber aus Mitleid für Den, welchen sie minder liebt, ihrem Glücke ganz entsagen. Du siehst also wohl ein, daß einer von uns zu viel ist in dem Leben Susannas."

„Wahr, sehr wahr, Mocker."

Noch einmal leerten die beiden Nebenbuhler ihre Gläser, aber dieses Mal vergaßen sie, sich die Hände zu reichen."

„Bist Du zufrieden, daß wir, ehe wir von hier aufbrechen, die Sache zu Ende bringen?"

„Ich wollte Dir eben den gleichen Vorschlag machen."

„Ich glaube, es bleibt uns nur ein Weg übrig, wir müssen uns schlagen."

„Ein schöner Gedanke! Sag mir doch, Davidson, würdest Du Dich wohl mit mir schlagen, wenn ein Wahrsager Dir vorher verkündigte, ich würde Dich im Zweikampfe umbringen und Miß Susanna heimführen?"

„Mein lieber Freund, nur in der Hoffnung Dich aus der Welt zu schaffen, würde ich mich schlagen."

„So denke ich auch, mein feindlicher Freund — aber da mir so gut, wie Dir der Sieg werden kann — —"

„So will ich nicht, daß Du auf meine Kosten der glücklichste Mann seist."

„Wahrhaftig, Du hast Recht."

„Und dann, wenn Dich Miß Susanna liebte (was Gott verhüten wolle), glaubst Du, sie würde dem Mörder Mockers ihre Hand reichen?"

„Nein — und eben so wenig dem Mörder Davidsons."

„Und thäte sie's auch, Du selbst, Davidson, könntest Du glücklich werden, wenn Du Deines Freundes Blut vergossen?"

„Ein Engel weilte dann an Deinem Heerde und die Hölle tobte in Deiner Brust. — Das wäre kein Glück, und Glück ist ja doch, was wir suchen."

„Aber, mein Gott, wie sollen wir es finden?"

„Umarme mich, ich will es Dir sagen."

Davidson erhob sich und eilte in die Arme seines Freundes, die sich öffneten, ihn zu empfangen, aber ehe er seine Umarmung erwiderte, fragte er ihn: „Werde ich Susannens Hand erhalten?"

„Ja," sagte Mocker.

Da drückte ihn Davidson gerührt an seine Brust, aber seine Freude hatte bald ein Ende, als Mocker gerührt fortfuhr: „und ich, ich werde sie auch heirathen."

Der Andere maß ihn mit einem Blicke, in dem deutlich die Voraussetzung ausgesprochen war, sein Freund und Nebenbuhler sei wahnsinnig geworden.

Mocker antwortete der stummen Rede alsbald: „Nein, ich bin bei vollem Verstande, das Mittel, welches ich Dir vorschlagen will, ist das einzig Mögliche. Seit einem Monate sinne ich darüber nach, und diesen Abend ist es mir endlich eingekommen, während Du Susanna das Garn hieltest. Hätte ich mit meinem Vorschlage unsere Unterredung gleich eröffnet, Du würdest vor den schauerlichen Bedingungen, die er umfaßt, zurückgeschreckt sein. Ehe ich Dich zur Annahme desselben bereit finden konnte, mußte Dir die Unmöglichkeit jedes andern Auskunftsmittels, selbst des Zweikampfes, einleuchten, und so können wir uns jetzt verständigen."

„Ich bin begierig," rief Davidson, vor Ungeduld und einem unerklärbaren Schrecken zitternd.

„Wenn ich Dir nun die Hand Susannens, ihre erste Liebe und zehn glückliche Jahre mit ihr abtreten wollte."

„Mocker, mein ganzes übriges Leben sollte dann Dein gehören."

„Wohl, aber eben so denk auch ich, und deßhalb einigen wir uns wohl. Einer von uns (und das Schicksal soll entscheiden) soll unseres Herrn Burkhart Tochter heirathen, sein Nebenbuhler soll London, soll selbst das Vaterland verlassen, damit die Liebe zu seines Freundes Gattin nicht dessen Ruhe störe."

„Aber der Andere, wird er nicht aus Gram und Verzweiflung sterben?"

„Das wäre thöricht — denn nach Verlauf von zehn Jahren kommt an ihn die Reihe, an Susannens Seite glücklich zu werden, er wird dann die Kinder aus ihrer ersten Ehe die seinigen werden lassen, und das Recht haben, seine Frau zu behalten, bis der Todt sie nimmt, und diesen Engel in den Himmel zurückträgt, aus dem er stammt."

„Aber — der erste Gatte," stammelte Davidson.

„Er wird eben dem zweiten Platz machen."

„Und wie das?"

„Seine Frau wird Wittwe werden."

„Er wird sich tödten?—"

„Ja, aber hat er nicht zehn Jahre lang ein mehr als menschliches Glück genossen?"

„Zehn Jahre — und der andere sein ganzes Leben hindurch —"

„Ja, aber muß nicht der Andere zehn Jahre in den höllischen Qualen der Eifersucht harren — und nicht das junge blühende Mädchen, nur die Wittwe wird die Seine."

„Ich willige in den Vertrag, fiel ihm Davidson schnell in die Rede, und ich nehme die ersten 10 Jahre."

„Einen Augenblick Geduld, mein Freund! wer sagt Dir, daß ich Dir Miß Susanna gutwillig überlasse? Ich hoffe vielmehr, Du würdest warten wollen."

„Nun denn, laß Fortuna entscheiden."

„Gut, aber auf welche Art?"

„Durch eine Schachpartie."

„Das dauert zu lange."

„Kopf oder Schrift einer Münze."

„Es sei. Hier ist eine Guinee, die werf ich in die Höhe — was willst Du?"

„Kopf, schrie Mocker, und Gott steh mir bei —"

Das Goldstück fiel auf den Boden nieder und rollte lange unter den vielen Tischen des Gastzimmers umher, wobei es den Freunden, die stieren Auges nach ihm spähten, aus dem Gesichte kam. Endlich hörten sie, wie es stille lag; aber es nun zu finden, ward eine schwierige Aufgabe. Die Lampe, die sie auf den Boden setzten, erhellte nur spärlich den schmutzigen Boden und die Tische warfen lange Schatten, in die ihr Strahl nicht drang. Es war im Januar, fußhoher Schnee lag in den Straßen Londons, und dennoch troff von Davidsons und Mockers Stirne Schweiß in dicken Tropfen. Das Schicksal hatte ihre Geschicke entschieden, es hatte Susannens ersten Gatten genannt und den Gemahl der Wittwe Mocker oder der Wittwe Davidson bezeichnet. — Sein Spruch war da, ihnen nahe, und dennoch konnten ihre Augen ihn nicht sehen, und die verhängnißvolle Guinee schien sich eigensinnig verbergen zu wollen und ihrer langen Erwartung höhnisch zu spotten.

Auf den Lärm, den beide machten, indem sie Tische und Stühle von ihren Plätzen rückten, erwachte Master Troughton, der schon lange eingeschlafen war. Er dachte Diebe seien bei ihm eingebrochen und suchten nach Beute. Bald aber sah er, die ihm wohlbekannten Goldschmiede seien es, die diesen ungemessenen Lärm vollführten, und fragte lachend, welcher Kobold sie denn plage, so seine nächtliche Ruhe zu stören.

„Suchen Sie mit uns," riefen beide ihm zu.

Schön, aber was denn, sind Sie einer Maus oder einer Ratte auf der Spur?"

„Helfen Sie und unsere Guinee suchen, Master Troughton."

„Eine Guinee! Ja, das ist freilich der Mühe werth."

„Sie sollen sie haben, wenn Sie sie finden."

„Schönen Dank, meine Herren," lächelte der dicke Wirth und kroch auf den Knien umher. Es dauerte auch nicht lange, so hob er die Guinee triumphirend in die Höhe. Davidson und Mocker aber erhoben ein verzweiflungsvolles Geschrei. Da der Wirth das Goldstück aufgehoben hatte, war die ganze Entscheidung des Schicksals zu nichte geworden.

„Hole der Teufel den dicken Troughton!" fuhr Mocker auf.

„Das Fluchen ist sündhaft, sprach Davidson begütigend, und der Fluch fällt auf den zurück, der ihn ausgesprochen. Der gute Wirth wird so gefällig sein und uns Würfel geben, noch einmal wollen wir dann das Geschick befragen."

Was haben denn die beiden Nachtschwärmer vor? murmelte dieser vor sich hin, nahm aus einem Wandschrank einen Würfelbecher und zwei Würfel.

Davidson griff schnell nach dem Becher und warf ihn um, ohne zu zaudern: „Acht, rief er, ich kann gewinnen."

Mocker schüttelte die Würfel lange, ehe er den Wurf wagte, endlich war es geschehen, er hatte 7 geworfen.

„Ich habe verloren, sagte er tief aufseufzend — lebe wohl, Davidson, morgen geht es zu Schiffe und erst in zehn Jahren sieht mich Alt-England wieder."

„Lebe wohl Mocker — kehrst Du zurück, so sollst Du nicht über mich klagen dürfen. Ich werde die Bedingungen unseres Vertrages pünktlich erfüllen."

„Du schwörst mir das?"

„Bei meiner Ehre und meinem Leben."

Die beiden Freunde verließen die Schenke. Weinend umarmten sie sich, denn sie liebten einander wie Brüder, und schieden dann; der Tag begann schon zu grauen.

Am andern Tage erzählte Davidson dem Herrn Burkhard und seiner Familie, Mocker habe eine Reise angetreten, die ihn mehrere Jahre fern halten werde. Susanna fand es sehr unrecht, daß der Freund ohne Abschied gegangen sei. Indessen war ihr Unmuth so flüchtiger Art darüber, daß Davidson daraus für seine Liebe die glücklichsten Schlüsse zog.

Mocker hatte indessen wirklich ein Schiff bestiegen, das seine Anker nach Frankreich lichtete.

Vierzehn Tage später ward Susanna Burkhard Mistreß Davidson; und während sie in London die Hochzeit feierten, war Mocker auf dem Wege nach Italien. Kein froher Reisender besuchte er das Paradies Europas, er war bleich und todtmatt vom folternden Seelenschmerz. Aber mit Kraft kämpfte der Unglückliche gegen die Verzweiflung an, die sein Leben vergiftete.

Um die zehn Jahre seiner Trennung von Susanna ertragen zu können, mußte er Susanna jetzt zu vergessen suchen, und aus Zerstreuungen die Kraft schöpfen, zehn Jahre ohne sie zu leben. Als er Davidson den seltsamen Vertrag vorgeschlagen, der ihn jetzt aus der Heimath trieb, hatte er nicht bedacht, daß ihn der Tod überraschen könnte, ehe seine Verbannung zu Ende und ehe die Stunde seines Glückes da sei. Jetzt kam ihm in einsamen Nächten dieser Gedanke und peinigte ihn mit furchtbaren Qualen. Eine Weile lang linderte Italien mit den Reizen seiner Natur, seiner Kunst und seiner Geschichte, denen Niemand zu widerstehen vermag, seine Pein, aber es dauerte nicht lange, und neben Susannens Bild, das immer wieder in seiner Seele auftauchte, erschien Alles, was ihm Italien bieten konnte, dürftig und farblos. Er war ein halbes Jahr von Englands Boden entfernt, da erkrankte er in einem Wirthshause auf der Straße nach Neapel bedeutend; der Arzt, den man an sein Lager rief, erklärte trocken, er wolle nichts mit einem Kranken zu thun haben, nach dem der Tod schon die Knochenhand ausstrecke und der nur dem Rufe seiner Geschicklichkeit schaden könne.

Während der arme Mocker fern von der Heimath auf dem Schmerzenslager litt, vergaß der glückliche Davidson an Susannens Seite, welche kurze Frist seinem irdischen Glück gesetzt war. Die Tochter des Goldschmieds hatte ihm mit Freuden ihre Hand gereicht und ihm, durch Mockers Abwesenheit ermuthigt, gestanden, sie liebe ihn schon lange, habe aber nicht gewagt, ihm ihre Liebe errathen zu lassen. Ganz der glücklichen Gegenwart zu eigen, fand ihr glücklicher Gatte in seiner kräftigen Brust hinlänglichen Muth, jeden Gedanken an die Zukunft zu verscheuchen. Die Liebe des holden Weibes, die sein Leben verschönte, füllte sein ganzes Wesen so sehr aus, daß Furcht und Kummer keinen Raum in seinem Herzen fanden.

Acht Jahre waren so verflossen und die Zeit des Scheidens kam näher und näher.— Eine unwillkürliche Schwermuth trübte allmählig Davidsons heiteren und zufriedenen Sinn. Oft haftete auf der reinen und fröhlichen Stirn seiner Frau trüb und thränenfeucht sein Auge. Erhob dann Susanna ihren Blick zu ihm, dann verbarg ein Lächeln seine Traurigkeit, und er suchte seinen Zügen den Ausdruck des Glücks und der Liebe zu geben. Ja, es begegnete ihm wohl, daß er weinen mußte, wenn er seine kleine Mary liebkoste, das einzige Kind, das der Himmel ihm geschenkt hatte.

Mocker, so sagte er sich oft, hat mir zehn glückliche Jahre versprochen, er hat mich betrogen, ich bin schon jetzt nicht mehr glücklich und habe doch noch zwei Jahre zu leben. Zwei Jahre noch, und dann wird meine Frau an meinem Sterbebette weinen, und mein Kind sich in Trauer kleiden! Und für meinen Nebenbuhler fängt das Leben an, das für mich zu Ende geht. Ach ich hätte warten sollen — ich dachte damals nicht an den fürchterlichen Schmerz der Trennung und war damals noch nicht Vater, nur ein wahnsinniger und ungeduldiger Liebhaber — und in meiner Verblendung segnete ich das Geschick, das mir die Pein zehnjährigen Wartens ersparte.

In solchen Stunden voll Reue und Niedergeschlagenheit fragte sich Davidson dann wohl, ob er in der That an den Eid gebunden sei, den er seinem Freund geschworen. Seit jenem Abend in Master Troughtons Taverne hatte er nichts mehr von Mocker gehört, er hoffte (und sein Gewissen warf ihm diese Hoffnung oft vor), jener lebe nicht mehr und der Himmel habe in seinem Mißfallen über das frevelhafte Spiel, das beide getrieben, den einen in seinem Zorne getroffen und den andern seines Eides entbunden. Aber seine Redlichkeit trug über solche Sophistereien zuletzt doch immer den Sieg davon, und das Resultat seiner trüben Stunden blieb stets: ich will meinen Eid halten und sterben.

Endlich nahte zum zehnten Male die Gedächtnißfeier seines Hochzeitstages. Davidson hatte in der Nothwendigkeit, seiner Frau und seinem Kinde das traurige Loos, dem er zum Opfer werden sollte, zu verbergen, Muth und Resignation gefunden. Der Hochzeitstag wurde gefeiert, wie es noch in jedem Jahre geschehen war, als ein Tag des Glücks und Segens. Davidson verbrachte mehrere Stunin der Kirche, wo er sich in brünstigem Gebet zum Tode vorbereitete, und den Himmel anflehte, er wolle ihm seinen Selbstmord verzeihen, und Susanna und seine kleine Mary beschützen, wenn er nicht mehr sei, wenn ein Anderer seine Stelle einnehme bei dem Weib und dem Kinde, die er so sehr geliebt.

Ruhiger kehrte er dann nach Hause zurück. Als er in das Wohnzimmer trat, bemerkte er, daß seine Frau eilfertig eine Thüre schloß, die in ein anderes Zimmer führte, und mit einer leichten Bewegung der Hand dem Kinde Stillschweigen gebot. Davidson stellte sich, als habe er nichts von diesem geheimnißvollen Treiben bemerkt, damit ihnen die Freude ganz ungestört bleibe, die sie sich und ihm durch eine Ueberraschung machen wollten.

Der arme Mann, in dessen Herzen furchtbarer Schmerz wühlete, setzte sich indessen äußerlich ruhig neben Susanna an den Kamin, nahm seine kleine Mary auf den Schooß und drückte seine brennenden Lippen in die goldigen Locken des Kindes. Im diesem Augenblicke nahm seine Seele Abschied von Dem, was ihm am Theuersten war auf dieser Welt, und er mußte alle Kraft in sich zusammenraffen, daß er nicht der Wuth der Schmerzen erlag, die auf ihn einstürmten. Mit dem einen Arme hielt er sein Kind, das den Lockenkopf an seine Schultern legte, der andere hatte Susanna umschlungen.

„Du ermüdest Deinen Vater, Mary, komm, geh' von seinem Schooße," sagte Susanna.

„Mich ermüden, meine kleine Mary?" — sprach Davidson, seine Rührung bezwingend, „ach nein, bleibe nur bei mir — gib mir einen Kuß — noch einen, noch einen — „

„Du verdirbst mir das Kind noch," lächelte Susanna, und beugte sich zu ihm und Mary herüber, „Du schmeichelst und küssest ja Mary immerfort."

„Dann verdirbst Du mich auch, Mama," rief das Kind, „denn Du küssest mich eben so oft als der Papa."

„Kleine Schwätzerin, sagt man Das wohl?"

Davidson lächelte traurig über diesen Streit, er gedachte daran, wie einige Stunden noch ihm Frist vergönnt sei, und dann würden auch die beiden Herzen die ihm so über Alles theuer, des Schmerzen Folterqual empfinden.

„Weißt Du wohl," sprach Susanna weiter, „daß unsere Mary heute neun Jahre alt wird? Am ersten Jahrestage unserer Verbindung hat Gott sie uns geschenkt —"

„Werden wir ihren zehnten Geburtstag eben so glücklich feiern?" seufzte Davidson.

„Ach, ganz gewiß, Papa," rief das Kind, und warf einen verstohlenen Blick auf die Thür, die Susanna vorhin verschlossen hatte. Die Mutter warf ihr einen verweisenden Blick zu. „Warum sollen wir heute über ein Jahr nicht glücklich sein, wie wir es heute sind," wandte sie sich dann an ihren Mann, „scheint uns der Himmel nicht besonders gesegnet zu haben mit Allem, was unser Herz nur wünschen kann? — Hat uns Gott nicht seit unserer Verheirathung vor jedem Unglück bewahrt?"

„Das ist wahr," erwiederte Davidson, „aber es ist gefährlich, sich an Das zu gewöhnen. Der erste Schlag, der uns trifft, ist dann vielleicht um so fürchterlicher."

„Sich in Gedanken das Unglück, das uns treffen kann, ausmalen, ist nicht vernünftig, lieber Freund —, das heißt es empfinden, ehe es kommt."

„Papa, wenn es Dir Kummer macht, daß ich nicht artig bin, sieh, so verspreche ich Dir, ich will mich bessern und immer artig sein — von morgen an sollst Du sehen, wie fleißig ich werde, wie schön ich schreiben will, aber zur Belohnung dafür mußt Du mich auch oft, recht oft küssen."

Davidson gebrach es an Kraft zu antworten; oft drückte er Mary an seine Brust, er glaubte, das Herz mußte ihm brechen.

„Du siehst, wie vernünftig sie ist," sagte Susanna. „Ja, sie ist aber auch kein Kind mehr, sie ist bald ein großes Fräulein, und in acht Jahren müssen wir daran denken, einen Mann für sie auszusuchen."

„Glaubst Du?" fragte Davidson, der nur mühsam seine Thränen zurückhielt.

„Gewiß — oder willst Du, daß sie eine alte Jungfer werden soll? Warum sollte sie denn des Glücks entbehren müssen, das Du und ich in so vollem Maße genießen? — Gewiß, gewiß soll sie heirathen, und wenn es möglich ist, ihre Hochzeit an dem heutigen Tage feiern, der uns einander gegeben."

„Ja, wenn das möglich ist, meine liebe Susanna."

„Das wird möglich sein," rief die kleine Mary, „denn ich will schon meinem Bräutigam sagen: Papa und Mama sehen das gern — und ich, ich will, daß es so sei."

Eine Magd trat ein, und machte der Frau vom Hause ein verstohlenes Zeichen: „Das Essen steht auf dem Tische," sagte Susanna. Die beiden Eheleute gingen in das Speisezimmer, während sich Mary leise in das verschlossene Zimmer schlich.

Davidson war überrascht, als er den Tisch für Viere gedeckt fand. „Hast Du Jemand eingeladen?" fragte er seine Frau.

„Ja, antwortete diese lächelnd, und noch dazu ohne Einwilligung, verzeihst Du mir Das?"

Ich hätte gewünscht, heute mit Dir und Mary allein zu sein, heute an diesem festlichen Tage."

„Wir werden auch allein sein, denn unser Gast ist kein Fremder."

„Wer ist es denn, Dein Vater?"

„Nein, Du weißt ja, er ist nicht in London!"

„Aber, wer kann es denn nur sein, Susanna?"

Diese klatschte in die Hände, die verschlossene Thür ging auf und — Mocker trat ein, an seiner Hand die kleine Mary.

Davidson stieß einen dumpfen Schrei aus und stürzte ohnmächtig zu Boden. —

Als er wieder zu sich kam, lag er in seinem Bette, Mocker saß ihm zu Häupten und hatte seine Hand gefaßt.

„Mocker," stammelte Davidson mühsam, bist Du es?

„Ja, ich bin es, Dein alter Freund, der gekommen ist, Dir zu dem heutigen Tage Glück zu wünschen; aber Du hast mich sonderbar empfangen."

„Wo ist Susanna, wo ist mein Kind? ich will sie sehen, ehe ich sterben muß. Noch gehören sie mir, noch ist der Tag nicht zu Ende, bis Mitternacht habe ich das Recht zu leben."

„Du hast also unseres Vertrages in Traughtons Taverne gedacht?"

„Oeffne jenen Schreibtisch."

Mocker öffnete den Tisch und fand dort zwei scharf geladene Pistolen und einen schwarz gesiegelten Brief mit der Aufschrift: An die Wittwe Davidson.

„Das ist Recht," sagte Mocker, „ich liebe Männer von Wort und rechtschaffene Freunde, aber stehe auf und komm mit mir, Deine Frau und Dein Kind zu beruhigen, die voller Angst unser warten."

„Im Namen des Himmels und unserer Freundschaft," schrie Davidson und warf sich vor ihm auf die Knie, „höre mich Mocker

. . . . habe Mitleid mit mir, mit Susanna, erbarme Dich unseres Kindes, unseres armen Kindes. Entbinde mich des fürchterlichen Eides, den ich geschworen. Zeitlebens will ich es Dir danken. Die beiden Engel, deren Liebe mir gehört, sollen zu Gott so eifrig für Dich beten, daß Du des Glückes mehr finden sollst, als wenn Du mir befiehlst zu sterben. Susanna liebt mich, und mich hat sie stets geliebt. Du kannst nicht auf Liebe bei ihr hoffen. Und mein Kind kann es Dir ergeben sein, wie es an mir hängt, kannst Du ihm Vater sein, wie ich ihm Vater bin? Gottes Hand hat selber uns Drei für einander bestimmt, willst Du Gottes Werk zertrümmern, willst Du so viel Glück vernichten, so viel Heiterkeit in Trauer verwandeln? Zu Deinen Füßen flehe ich Dich an, erbarme Dich meiner, Deine Knie umfasse ich in Thränen und bitte Dich um Gnade, wahrlich nicht für mich, aber für sie, für mein Weib, für mein Kind!"

Mocker hob ihn auf: „Folge mir zu Susanna; bei ihr meine Antwort."

Davidson folgte ihm, zitternd wie ein armer Sünder, der zum Schaffote muß. Als er in das Speisezimmer trat, umarmten ihn Susanna und Mary. Eine junge Frau trat auch auf ihn zu, um ihn zu begrüßen.

„Davidson," sprach Mocker, „ich stelle Dir meine Frau vor."

„Was sagst Du?"

„Meine Retterin, ihr verdanke ich das Leben, sie pflegte mich, als ich unfern Neapel in ihres Vaters Wirthshaus auf den Tod erkrankte." Leiser fügte er hinzu: „Ich wäre fast vor Liebe zu Susanna gestorben: doch ich lebe, um in Julia's Liebe mein Glück zu finden."

„Und der Vertrag in Troughton's Taverne?"

„Gilt nichts mehr." (Hochw.)

Die Nicaragua-Frage.

Von Julius Fröbel.

Die Geschichte der centralamerikanischen Staaten von der Zeit ihrer Unabhängigkeitserklärung bis auf den heutigen Tag ist eine fast ununterbrochene Reihe von Bürgerkriegen, deren Folge eine totale moralische Erschöpfung des Landes gewesen ist. Von denjenigen Politikern, welche man die Staatsmänner Centralamerikas nennen kann — und deren Ansehen sich noch aus der Zeit der spanischen Herrschaft datirt — ist nur noch einer oder zwei am Leben und diese haben ihren Einfluß verloren. Ihre Nachfolger waren von vornherein nur mit einem sehr bescheidenen Maße von Staatsklugheit bedacht und jetzt sind sie auch damit zu Ende. Wäre das nicht der Fall gewesen, so würde Walker bei seinem abenteuerlichen Unternehmen keinen Erfolg gehabt haben.

Wer die neuere Geschichte des spanischen Amerika oberflächlich betrachtet, ist mit einer Erklärung dieser Zustände rasch bei Hand. Wenn er auf den Ehrgeiz und die Habsucht der politischen Parteiführer und der Militärhäupter einerseits und die politische Nichtigkeit der Volksmassen anderseits hinweist, so glaubt er die Sache entschieden zu haben. Aber er ist im Irrthum. Wer sich die Mühe nimmt und die Fähigkeit hat, die innern Zerwürfnisse in den spanisch-amerikanischen Ländern zu studieren, wird finden, daß sie keineswegs der principiellen Grundlage oder des politischen und gesellschaftlichen Interesse entbehren und namentlich nicht in Centralamerika.

Die Namen der beiden streitenden Parteien, deren langem und erbitterzem Kampfe die Einmischung Walker's ein Ende machte, waren: Timbucos und Calandracas. Geographisch betrachtet, war die Timbucospartei die Stadt Granada und Umgegend; die Calandracaspartei Stadt Leon und Umgegend; doch hatte jede Partei einige Anhänger auch in demjenigen Landestheile, in dem die andere überwiegend war. — Während des letzten Bürgerkriegs waren die Timbucos die Partei Chamorros und des unglücklichen Corral, die Calandracas dagegen die Partei Castellon's und Munoz', Parteiführer die vor Kurzem sämmtlich umgekommen sind, so daß in den Händen Walker's und seiner Genossen alle Macht im Lande vereint ist. Die Timbucos waren die Nativisten oder Knownothings von Nicaragua, während die Führer der Calandracas, von denen Walker in's Land gerufen wurde, von jeher der Einwanderung günstig gesinnt waren. — Was die gesellschaftliche Stellung anbetrifft, so trugen die Timbucos wesentlich den Character von Bourgeois; sie vertraten das Kapital und das Monopol, während die Calandracas mehr democratisch waren, in diesen wie in anderen Beziehungen unter Einflusse von Tendenzen stehend, die man agrarische oder communistische nennen könnte und die durch die Betheiligung des Indianischen Elements an der Partei hervorgerufen waren.

Denn in den Kämpfen der beiden Parteien war es den Calandracas gelungen, sich die Indianer zu befreunden und sie auf ihre Seite zu ziehen, wo sie seitdem stets verblieben sind. Von den spanischen Königen erhielten die Indianer ein Recht auf dasjenige öffentliche Land, das sie durch wirklichen Anbau in Besitz nahmen. Es steht ihnen völlig frei, ihren Wohnsitz zu verändern, indem sie einfach ein anderes Stück Land in Anbau nehmen. Die Politik der Calandracas war, ihnen einzureden, daß die Timbucos sie dieses Rechts berauben wollten. Die alten Vorstellungen der Indianer, daß sie die eigentlichen Eigenthümer des ganzen Landes seien, wurden wieder wachgerufen. Die Stellung der Indianer zu den beiden politischen Parteien ist daher fast immer dieselbe gewesen. Die Stadt Granada war Timbuco: die Vorstadt Ilteva, welche die Ueberreste der alten Indianerstadt Saltew a bildet, war Calandraca; die Stadt Rivas war Timbuco, die von Indianern bewohnten umliegenden Dörfer San Jorge, Obraje u. a. dagegen Calandraca. Leon, die Staatshauptstadt und zugleich das Hauptquartier der Calandracaspartei hat eine Bevölkerung, in welcher das Indianische Element vorherrschend ist, außerdem hat es große Vorstädte, deren Bevölkerung so wesentlich Indianisch ist, daß dort sogar noch die uralte Indianersprache gesprochen wird. — Der bedeutende Einfluß, welchen das indianische Element auf die politische Entwickelung von Centralamerika seit dessen Unabhängigkeit, geübt hat, ist besonders auffällig in Guatemala. Nur Costa Rica ist davon verschont geblieben.

Um diese Aufzählung der Parteiunterschiede zu vervollständigen, muß ich noch hinzufügen, daß die Timbucos, deren Führer zu Familien gehörten, die caprellanias, d. h. Kirchengüter unter sehr vortheilhaften Bedingungen in Erbpacht hatten, dadurch mit dem Interesse der Kirche in engster Verbindung standen; während die Führer der Calandracas mit dem Plane umgingen, jene Kirchengüter zu säcularisiren und Religionsfreiheit einzuführen.

Dies waren indessen die Grundzüge der Nicaraguanischen Parteien nur in so weit, als die Parteizwecke auf die innern Angelegenheiten dieses Landes gerichtet waren und außerdem bestand eine andere Scheidung unter den Politikern in Bezug auf solche Fragen, die über die engeren Grenzen des Staates hinausreichen. Es gab eine Partei, die eine Wiederherstellung des Bundesverbandes zwischen den fünf centralamerikanischen Staaten anstrebte (ein solcher Verband hatte kurze Zeit nach der Abwerfung der spanischen Herrschaft bestanden, war aber, hauptsächlich in Folge englischer Intriguen, zerrissen worden) und eine andere Partei, die von einer solchen Wiederherstellung nichts wissen wollte. Diese Unterscheidung fiel so ziemlich mit jener der Timbucos und Calandracas zusammen. Die Calandracas waren Föderalisten, die Timbucos Separatisten. Da aber die föderalistische Partei mehreren Staaten gemeinsam war, so kamen noch einige Sonderinteressen dazwischen und es ward daher die Partei in Bezug auf diese Frage Coquinbos genannt, mit Bezugnahme auf einen Vorfall in der Geschichte des Bundes. Diese Partei war in zwei Staaten, nämlich in Honduras und San Salvador die herrschende und stritt in Nicaragua mit wechselndem Erfolge um Herrschaft, während von den beiden Grenzstaaten der südliche, Costa Rica, eine strenge Neutralität in Betreff dieser Frage und der nördliche, Guatemala, gegen die Herstellung des Bundes war.

Somit sieht man, daß allerdings politische und gesellschaftliche Fragen in den Wirren vorlagen, die Walker, so weit es Nicaragua anging, durch das sehr schlagende Argument Scharp'scher Büchsen löste. Er kam als Bundesgenosse der Calandracas-Partei. Dagegen läßt sich mit Recht sagen, daß sein Sieg die ganze Lage der Dinge umgestaltet hat und die früheren Parteiunterscheidungen dadurch gänzlich in den Hintergrund geschoben worden sind. — Jetzt ist die große Frage, was die übrigen centralamerikanischen Staaten zu dieser Einmischung eines fremden Eindringlings sagen werden. Daß sie ein gemeinschaftliches Interesse in der Sache haben, braucht nicht erst bemerkt zu werden und ohne Zweifel würde sich Walker in einer sehr gefährlichen Stellung befinden, wenn nicht auch diese Staaten wieder ihre Parteizerwürfnisse hätten. Wo die Regierung gegen ihn ist, da läßt sich annehmen, daß auch eine Partei für ihn ist. Sind wir hier recht berichtet, so ist der Präsident Cabanas von Honduras durch eine von Guatemala eingedrungene Streitmacht genöthigt worden, seinen Staat zu verlassen und hat sich nach Granada begeben, um sich mit Walker über die zukünftige politische Organisation Centralamerikas zu verständigen. Dies würde zeigen, wie großes Ansehen Walker schon über die Grenzen Nicaraguas hinaus erlangt hat, denn Präsident Cabanas ist ein Mann von großem Verdienst und anerkanntem Patriotismus.

In der That, Umstände, ähnlich denen, die in Nicaragua zu Gunsten Walkers waren, würden ihn wahrscheinlich begünstigen, sollte auf dem umfangreicheren Schauplatze sämmtlicher centralamerikanischer Staaten ein Kampf entbrennen. Durch seine endlosen Bürgerkriege und Revolutionen ist das Land moralisch erschöpft. Es herrscht in Centralamerika gerade wie in Mexico ein dunkles Gefühl, daß sich das Land nicht mehr mit eigener Kraft aus seinen Wirren reißen kann und dieses Gefühl könnte vielleicht jeden Friedensstifter annehmbar erscheinen lassen.

Jene inneren Zerwürfnisse sind durch Einflüsse von Außen sehr gesteigert worden. Von der Entstehung bis auf den heutigen Tag sind die centralamerikanischen Staaten durch englische Intriguen belästigt worden, die anfänglich nur darauf berechnet waren, sie den englischen Handelsinteressen dienstbar zu machen und späterhin die immer mehr anwachsende Gefahr des nordamerikanischen Einflusses zu beseitigen. — Diese Intriguen, welche die schwachen und hülflosen Staaten fast zur Verzweiflung trieben, haben bei ihnen mehrfach den Gedanken an ein Gesuch um Aufnahme in den nordamerikanischen Freistaatenbund erweckt. Dieser Gedanke war zu gewissen Zeiten in Costa Rica, San Salvador und Nicaragua sehr beliebt. Die nach Washington gerichteten Gesuche wurden indessen abschlägig beschieden und ich glaube es war ächte Staatsweisheit, welche die nordamerikanischen Staatsmänner bestimmte, dem Plane von Anfang an entgegen zu treten.

Bald indessen ging in der Stimmung Centralamerika's theils in Folge von Mißachtung, theils von rücksichtsloser Behandlung, theils auch in Folge näherer Bekanntschaft mit den Ver. Staaten, eine große Veränderung vor und man wird nicht fehlgreifen, wenn man behauptet, daß gegenwärtig der Gedanke eines Anschlusses an dieselben nirgends in Centralamerika mehr populär ist. Doch gerade in dem Maße, als die centralamerikanischen Staaten die nordamerikanischen weniger und immer weniger leiden mochten, gereichten sie mehr und mehr nnter den Einfluß des nordamerikanischen Lebens.

Ich zweifle nicht, daß die Bürgerkriege in Centralamerika, wie die in Mexico, schließlich zu einem politischen Resultate führen würden, von dem, welches es auch sein möchte, eine neue Aera der nationalen Entwickelung datiren würde. Aber dazu wäre Zeit, und vor allen Dingen die Abwesenheit aller Störungen von außen erforderlich, und diese Bedingungen sind nicht vorhanden. Die Entwickelung eines Landes, das unter den Einfluß der Ver. Staaten geräth, hat keine Zeit übrig. Die Nähe der nordamerikanischen Union ist das Unglück Mexiko's nnd Centralamerika's, soweit von einer unabhängigen nationalen Entwickelung die Rede ist. Durch sein bloßes Vorhandensein übt dieser stärkere Nachbar einen Druck auf die schwächeren aus, entmuthigt sie durch die Intensität seiner eigenen Lebenskraft, schreckt sie durch seine außerordentlichen, ihnen völlig unerreichbaren Erfolge ab, schüchtert sie durch seine Angriffslust ein, benimmt ihnen durch seine überwältigende Concurrenz alle Strebsamkeit, erweckt ihren verzweifelten Patriotismus zu krampfhaften Zuckungen zur unrechten Zeit, kurz, macht es ihnen unmöglich, jemals mit Ruhe und Stetigkeit vorwärts zu schreiten.

Die Kenntniß von dieser Lage der Dinge ist unter den spanisch-amerikanischen Völkern sogar in Süd-Amerika sehr verbreitet. In Nicaragua hat sie, wie jetzt auch in Mexiko, auf eine doppelte und entgegengesetzte Weise gewirckt. Bei einem Theile des Volkes erregte sie bitteren Haß gegen die Nordamerikaner, wie ein solcher schon gegen die Engländer vorhanden war. Eine Wiederbelebung jener allgemeinen Abneigung gegen Fremde, die dem Volke zur Zeit der spanischen Herrschaft eingeflößt war, war die natürliche Folge und so entstand in Nicaragua ein förmliches Knownothingthum. Fruto Chamoro, der letzte Präsident des Staates, war die lebendigste Verkörperung dieses engherzigen und übelverstandenen Patriotismus. — Bei einem anderen Theile des Volkes trat eine Reaction gegen diese Reaction ein. Schon 1850 sagte mir Gen. Munoz, er wisse recht gut, daß Nicaragua und Central-Amerika überhaupt ohne fremde Einwanderung sich nicht aus seinen Wirren reißen und die Bahn des Fortschritts betreten könne. Schon damals wollte er unentgeltlich Land an Einwanderer, gleichviel von welcher Nation und Religion, vertheilen. Castellon, ein Mann, der mehrere Jahre in Europa gelebt hatte, theilte diese Ansichten. Sie wollten Einwanderer zur friedlichen Niederlassung auf den Staatsländereien von Nicaragua einladen. Aber ihre politischen Gegner kämpften heftig dagegen an. Dieselbe Partei in Granada, die an ausländische Gesellschaften mit Ausschluß der eigenen Landeskinder Monopole vergeudet hatte, war mit Entschiedenheit gegen die Einwanderung. Die Frage ward zu einem Hauptstreitpunkte der Parteien und trieb sie zu Extremen. Wenn die Partei von Leon einsah, daß das einzige Mittel, den endlosen Bürgerkriegen zu entgehen, Zulassung der Einwanderung Fremder sei, so sah sie gleichzeitig, daß diese Maßregel selbst nur erst mit Hülfe von Fremden durchgesetzt werden könne. Die natürliche Folge war die Einladung an Walker und dessen Erfolg. Der Eintritt dieses anglo-amerikanischen deus ex machina in das Drama der central-amerikanischen Parteikämpfe steht in völligem Einklange mit der natürlichen Entwickelung der Geschichte des Landes. (N. Y. A. Zg.)

Arten die Deutschen in Amerika aus?

Diese wichtige Frage stellt sich der Missouri-Correspondent der N. Y. Abendzeitung, der bekannte „Far West," indem er sagt:

Wer könnte den mächtigen Einfluß der äußeren Umgebung auf das menschliche Innere bestreiten wollen? Wem dürfte es deshalb auffallend sein, wenn auch bei dem aus Deutschland hierher Versetzten die große Verschiedenheit der Natur- und Lebensverhältnisse, in welche er hier eintritt, ihre Wirkung äußert? In der That wird in manchem Betrachte Jeder hier ein Anderer, als er bei dem Verharren in seinen vorigen Verhältnissen geworden wäre. Wenn wir von Anfang als Grüne nicht so recht hierher passen, passen wir, hier grau geworden, nach Europa gar nicht mehr. Die Veränderung ist nicht zu leugnen, die Frage aber entsteht: ist's eine Veränderung zum Besseren oder Schlimmeren? Gewichtigere Stimmen sind in neuerer Zeit dahin laut geworden, daß es in der Regel das Letztere sei. Man preist die Deutschen in Deutschland und erwartet von ihnen — vielleicht nächstens — große Dinge, sieht dagegen die hiesigen Deutschen als ein entartetes Geschlecht an, das nur Fußtritte verdiene.

Die Uebertreibung nützt hierbei so wenig wie überall; der Wahrheit gemäß muß man sagen, daß die Veränderung, welche unsere Landsleute hier erfahren, nur theilweise eine Verschlimmerung und theilweise eine wirkliche Verbesserung ist."

Bei der Beantwortung der verfänglichen Frage kommt „Far West" unter Anderm zu folgendem beruhigendem Schlusse:

„Man klagt — schreibt er — daß die Deutschen, hingerissen von der Geld- und Gewinnsucht des hiesigen Volkes zu leicht allen Sinn für das Bessere verlieren, — daß der Business-Geist Ehre und Ehrlichkeit und jedes höhere Bestreben bei ihnen verdrängt. — Ist dies wirklich und in viel höherem Maße als in Deutschland der Fall, so erklärt es sich nur aus den Verhältnissen dieses Landes — den politischen und physischen, — welche keiner Art von Thätigkeit hemmend entgegentreten, jeder einen größeren Gewinn bieten, für den Unternehmungsgeist ein weiteres Feld eröffnen. Daß das Alles in der alten Heimath anders ist, werden wir ihr doch nicht als Vorzug anrechnen wollen. Die Ehrlichkeit, außer der erzwungenen oder doch scharf überwachten, ist auch dort nicht überwiegend; auch dort sind es hauptsächlich nur die durch ihre Berufsstudien Emporgehobenen und deren Zahl ist natürlich größer als hier), welche einen höheren als bloß materiellen Genuß suchen, — auch dort würden Alle schwindeln, die es hier thun, wenn sich die Gelegenheit ihnen böte. — — —

Wenden wir uns zu der dem schärferen Beobachter schon jetzt bemerkbaren Verbesserung. Hierbei müssen wir die alte Unterscheidung zwischen der gebildeten und ungebildeten Klasse im Auge behalten. — Den gebildeten Deutschen klebt fast durchgängig — den besseren darunter selbst wider Wissen und Willen — etwas Aristocratisches an. Sie sind gewöhnt, Solche um sich zu haben, von denen sie bedient und mit höherem Respecte behandelt werden. Mit in Folge davon sind sie unpractisch und linkisch, wo sie außerhalb der gewohnten Sphäre sich bewegen, und das eben ist die sogenannte grüne Natur, die nothwendig hier abgelegt werden muß und von welcher die Einen früher, die Andern später sich befreien. Diese Befreiung von Verwöhnung nnd Vorurtheil, diese Nöthigung, sich „selbst zu helfen" ist aber eine unbezweifelbare Verbesserung, wie hart sie auch manchem ankommt.

Dagegen hängt den ungebildeteren Klassen etwas Bäurisches, Unbeholfenes, Demüthiges an, zugleich mit einer sehr engen Begriffsbegrenzung, wovon das hiesige Leben auch sie allmählig heilt, freilich in den folgenden Generationen mehr, als in der ersten. Man vergleiche einen hier erwachsenen Farmersohn mit einem deutschen Bauernjungen, und der Abstand ist groß. Noch muß man bedenken, daß es gerade die weniger gute Seite der deutschen Eigenthümlichkeit ist, die sich hier am meisten öffentlich bemerkbar macht, während weniger bemerkt und im Stillen die solide deutsche Thätigkeit hier die allerbedentenste Erfolge zu Stande bringt. So geht meine Erfahrung dahin, daß für die Deutschen in Amerika, während Einzelne hier allerdings geistig und materiell völlig verkommen, ihre Uebersiedlung hierher in den meisten Fällen ein bedeutender Gewinn ist, eine eigentliche Entartung also nicht Statt findet.

Auch in physischer Hinsicht bemerke ich kein Ausarten. Die pennsylvanischen Deutschen sind immer noch ein kräftiger Menschenschlag (die Männer allerdings mehr als die Frauen), und die mich hier umgebende deutsche Jugend ist so blühend und frisch, als man sie nur irgend sonst wo antreffen kann.

Bessere Schuleinrichtungen vermissen wir noch; aber auch das deutsche Schulwesen ist von der Art, daß es nicht ohne bedeutende Veränderungen hierher verpflanzt werden dürfte." (Wisc. B. u. Bfrd.)

Wie man drüben die Auswanderung nach Amerika zu hemmen sucht.

(Aus einer Wiener Correspondenz der Illustrirten Zeitung.)

Ein Einhalten dieser Strömung der Auswanderung nach Amerika ist um so nachdrücklicher zu empfehlen, als sich eben jetzt in unserer Nähe die vortheilhafteste Gelegenheit zur Ansiedelung auf einem bereits urbar gemachten Boden darbietet, aus dem mit geringeren Mitteln, mit geringerer Anstrengung die lohnendsten Früchte zu ziehen sind. Die östreichische Regierung tritt am 4. Nov. Ackerflächen, welche eine Ausdehnung von 125 Geviertmeilen haben, und in den gesegnetsten Theilen der ungarischen Länder liegen, an die Nationalbank ab. Diese großen Gütercomplexe sollen nicht an einzelne reiche Besitzer überlassen, sondern in kleine Freigüter zerschlagen und unter günstigen Zahlungsbedingungen an Einwanderer verkauft werden. Mit Nächstem wird das Colonisationsgesetz erscheinen, welches die Modalitäten der Niederlassung näher entfaltet, und wir werden dann nicht unterlassen, auf diese Angelegenheit näher einzugehen. Allein schon jetzt lenken wir die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand mit der Versicherung hin, daß es an Nichts fehlen wird, was den Erwerb solcher Grundstücke wünschenswerth und angenehm machen kann. Welcher Tragbarkeit der Boden der ungarischen Länder fähig ist, tritt überraschend hervor. Kaum ist der erste Anstoß zu einer besseren Bewirthschaftung derselben gegeben worden, so zeigt sich Ungarn auch bereits als die Kornkammer, von der aus Schlesien und der Süden von Deutschland mit Getreide reichlich versorgt werden. Eine milde Gesetzgebung, auf den Grundsatz der Gleichberechtigung gebaut, breitet sich über den ganzen Kaiserstaat aus, und verbindet ihn zu einer organischen Einheit. Während deutsche Abstammung in Amerika ein Makel ist, der sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, soll die ganze östreichische Monarchie von deutschen Elementen durchzogen und deutsche Sprache, Wissenschaft und Bildung dort allgemein herschend werden. Für unternehmende Landwirthe und ebenso für thätige und geschickte Ackerbauer eröffnet sich mithin ein weites Feld, und es ist nicht zu zweifeln, daß die Colonisation sehr bald erhebliche Fortschritte machen wird.

Dieser Strom dürfte sich später an der Donau weiter hinabziehen. Wir sagen nicht, daß schon jetzt die Zustände der Walachei und der Moldau der Art wären, um deutsche Ansiedler anzulocken; nach Herstellung des Friedens aber kann es nicht ausbleiben, daß durchgreifende Reformen in jenen Ländern Platz greifen, welche diesen Boden zu einer Heimath deutscher Gesittung machen werden. Wer mag ferner voraussagen, was aus dem weiten türkischen Reich bis tief nach Asien hinein werden wird? Die Kultur dringt dort hinein und wird sich nicht mehr daraus treiben lassen. Das Werk ihrer Hände ist zwar wesentlich sanft umzugestalten, wo sie aber auf Hindernisse stößt, tritt sie wohl auch mit eisernem Fuße auf und schreitet gewaltig darüber hinweg. Der Völkerkampf, der jetzt wüthet, wird von Folgen sein, die sich noch gar nicht voraus berechnen lassen. Wir möchten fast behaupten, daß die Völkerströmung nach Westen ihren Höhenpunkt erreicht habe, daß sie sich ostwärts wenden wird, und daß der blutige Streif, welchen der Krieg zieht, nur das Gleis ist, dem die abendländischen Völker folgen werden. So viel ist gewiß: wen wir lieb haben, den schicken wir jetzt nicht nach Amerika sondern halten ihn ein klein Weilchen in der Hoffnung zurück, ihm einen näheren und besseren Platz zeigen zu können. (Wisc. B. u. Bfrd.)

Ein letztes Wort über unsere Schulsteuer.

Schon zwei Männer haben in den beiden vorhergehenden Nummern der N. Br. Zg. diese Schulsteuer auf das angelegentlichste besprochen und auf das wärmste anempfohlen, so daß kaum noch etwas über diesen Gegenstand zu sagen übrig bleibt. Laut öffentlichen Anschlägen des Oberrichters soll die Abstimmung über diese Steuer schon am 17. d. M. in Comal County stattfinden. Je näher dieser entscheidende Tag naht, desto größer ist die Erwartung Aller, die auf diese Maßregel die Hoffnung setzen, daß wir für unsere Kinder eine Schule bekommen werden, die allen Anforderungen von Eltern entspricht, denen es redlich um das Wohl ihrer Kinder zut hun ist.

Einer der größten Vortheile des Zusammenwohnens in Städten ist die Möglichkeit, vollständige Schulen mit allen nöthigen Klassen für verschiedenes Alter und verschiedene Fähigkeiten der Kinder errichten zu können. Ein anderer großer Vortheil, den Neu-Braunfels vor vielen anderen Städten in den Ver. Staaten voraus hat, ist der, daß in unseren Schulen das nativistische Element unter den Schülern sich nicht geltend machen wird, wie anderwärts, wo dieser Uebelstand oft schon die jungen Gemüther mit gegenseitigem Haß vergiftet hat. Ein großer Theil der Bewohner von Comal County hat selbst in seiner Jugend eine gute Schulbildung genossen und im Ganzen ist unsere Bevölkerung verhältnißmäßig sehr beflissen, sich selbst zu unterrichten und weiter zu bilden, wie die große Menge von Zeitungen und periodischen Schriften zeugt, die täglich in hiesiger Postoffice für Comal Co. ankommen. Dies Alles zusammengenommen läßt bei unserer Bevölkerung ein großes Interesse an den Schulangelegenheitrn voraussetzen, und da die verschiedenen Schuldistricte ein-jeder für sich abstimmt, d. h. ob in ihm, unabhängig von den anderen Schuldistricten, die Steuer eingeführt werden soll, so trägt man sich besonders in dem ersten Schuldistricte mit der Hoffnung, daß wenigstens in ihm die Schulsteuer eingeführt werden wird.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß wir mit Hülfe dieser Schulsteuer in wenigen Jahren hier werden eine Schule ins Leben rufen können, die Alles leistet, um unsere Kinder für jeden Beruf, den sie ergreifen mögen, mit den nöthigen Vorkenntnissen auszurüsten, eine Schule, die mehr leistet, als irgend ein der in Texas bestehenden Colleges. Wenn unsere Schulangelegenheiten in Neu-Braunfels gut geleitet werden, so können wir in kurzer Zeit eine Schule haben, die einen Ruf nach Außen hat, so daß wir nicht nur Schüler von andern Theilen von Texas hierher ziehen werden, sondern sogar ganze Familien, die es vorziehen, in einer Stadt zu wohnen, in welcher eine gute Schule ist, die das Fundament zum äußeren und inneren Glück ihrer Kinder zu legen im Stande ist. Außer der erforderlichen Elementar-Unterricht im Sch[illegible] ben, Lesen und Rechnen, wird in un[illegible] Schule durch einen englischen Lehrer ein[illegible] kommen gutes Englisch gelehrt, ohne welches man in unserer Republik alle seine übrigen Kenntnisse und Fertigkeiten nicht in gehöriger Anwendung bringen kann. Frage sich Jeder von uns Einwanderern selbst, wie er hier zu Lande mit allem Dem, was er weiß und kann, hätte mehr leisten können, sich mehr Geltung, Anerkennung und Einfluß verschaffen können, wenn er vollkommen fertig englisch lesen, schreiben und sprechen gekonnt hätte. Dies und bei weitem mehr leistet schon jetzt unsere bestehende erste Districtschule. Weitere Kenntnisse in bis[illegible] Arithmetik und Mathematik, umfassende Geographie und Geschichte, sowie Physik und Naturgeschichte werden wir in unserer Schule im Stande sein lehren zu lassen, sobald unsere Kinder diese Stufen des Unterrichts erreicht haben. Etwas schwieriger wird es sein einen guten Zeichenunterricht einrichten, da derselbe eigentlich nur von einem in seinem Fache tüchtigen Künstler erfolgreich ertheilt werden kann. Bei Erweiterung unseres Schulplans und bei zureichenden Mitteln wird wohl auch noch der Unterricht der spanischen, französischen und lateinischen Sprache, wenigstens für einzelne Abtheilungen von Schülern, eingeführt werden müssen, die sich für Berufe bilden wollen, bei welchen diese Sprachen ihre Anwendung finden. Was wäre nicht aus Manchem von unsern Mitbürgern geworden, wenn er seine [illegible] Anlagen richtig hätte ausbilden können. Und daß unsere in Texas geborenen Kinder so reichlich mit vortrefflichen Geistesanlagen ausgestattet sind, daß sie allem Anscheine nach in dieser Hinsicht noch über ihren Eltern stehen, das ist eine häufige Beobachtung von Eltern und Lehrern. Diese geistigen Anlagen unserer Kinder sind mehr wie alles andere ein anvertrautes geistiges Pfund, dem wir für die Nachwelt wuchern müssen und sollen, und treue Eltern und gute Publikaner werden sich nicht die strafbare Nachlässigkeit des „schlechten Haushalters im Evangelium zu Schulden kommen lassen.

Sobald die Mehrheit des ersten Schuldistrictes will, können wir eine Schule haben, die Alles leistet, was zur Ausbildung unserer Kinder für jeden besonderen Lebensberuf nothwendig ist, eine Schule in welcher die Kinder der Unbemittelten so guten und vollständigen Unterricht erhalten, wie die Kinder der Wohlhabendsten, und das dazu einen umfassenden geistlichen Unterricht, so bald wir nur für die Schulsteuer stimmen. In mehr als der Hälfte der Ver. Staaten wird eine Schulsteuer erhoben. So zahlt Pennsylvanien jährl. $884,066 und der kleine Staat Maine $234,[illegible] Schulsteuer. — Das Wort „Steuer hat freilich für gewesene deutsche Unterthanen einen üblen Klang. In Deutschland, wo man seit frühen Jahrhunderten aus freiwilligen Geschenken und freundlichen Zuleistungen, Abgaben und Frohnden für die Bauern schuf, die sie den umliegenden Rittern und Gutsherren zu leisten hatten, kann man den Bauern das Mißtrauen gegen jede Neuerung nicht verargen; selbst wenn es einst die Treiber bei einem Treibjagen des Grafen von Isenburg es ausschlugen, freundlich angebotenes Frühstück anzunehmen, weil ihnen „Frohndienst" aus dem Frühstücken gemacht werden könnte!

Aehnlich würde sich die Mehrheit der ersten Schuldistricts von Comal County verhalten, wenn sie gegen die Schulsteuer stimmen wollte, für die sich die wohlhabendsten kinderlosen Bürger unserer Stadt, die dann bei weitem das Meiste zahlen müssen, so wohlwollend erklärt haben. Die Staatssteuer beträgt jetzt 15 Cs. von $100 Vermögen und 50 Cs. Kopfsteuer. Die Staatssteuer wird nach einem Vorschlage des Gouv. Pease vielleicht noch bis auf 10 Cs. vom $100 herabgesetzt werden. Bei weitem die größere Hälfte unserer Bürger zahlt jetzt unter $2 Staatssteuer, während sie für ein Kind $12 Schulgeld bezahlt. Da wir aber mit der Schulsteuer eine bei weitem bessere Schule einrichten können, als wir jetzt schon haben, so wollte da nicht lieber die Schulsteuer bezahlen, wo wir für $2 unsere Kinder, so wie auch ein Vater haben mag, in eine bessere Schule schicken können, als für welche er $12 und mehr des Jahres zu zahlen hatte? Wer gegen die Schulsteuer stimmt, muß andere Gründe und Rücksichten haben, als das Wohl seiner Kinder und als Gelderspamiß, denn beides wird durch die vorgeschlagene Schulsteuer nur gefördert.

Montag den 17. März wird im Courthause von Comal County über die Schulsteuer abgestimmt. Jeder der Polltax in dem ersten Schuldistrict bezahlt, hat das Recht mitzustimmen. Möge bei der Abstimmung kein guter Bürger fehlen, möge sich keiner die wenigen Minuten Zeit verdrießen lassen, die ihm die Abstimmung über einen so wichtigen Gegenstand kostet, von dem so sehr der gute Ruf unserer Stadt und das zukünftige Wohl unserer Kinder abhängig ist.

Neu-Braunfels, 12. März. Das lebhafteste Tagesgespräch bildet jetzt in unserer Stadt eine scheußliche Mordthat, die im vorigen Jahre auf einer Farm in der Nähe unserer Stadt verübt wurde und deren Thäter bei der in letzter Woche hier abgehaltenen District Court zu 9 Jahren Zuchthausstrafe

erurtheilt worden sind. Allem Anscheine ach war das Verbrechen, welches an dem al- en Mösgen durch seine Frau, seine Tochter nd deren Mann verübt wurde, ein voraus- edachter Mord, und die öffentliche Meinung ält die von dem Gericht verhängte Strafe ir viel zu gering. Es sind Gründe vorhan- en, die es wahrscheinlich machen, daß Mös- en im Schlafe überfallen und durch Schläge it einer Axt getödtet wurde. Wenn nun hon dieser gräßliche Verwandtenmord einen lecken auf unserem deutschen County zurück- ßt, so muß es wenigstens Anerkennung fin- n, daß unser Geschwornengericht, ohne Quertreibereien Raum zu geben, das „Schul- ig ausgesprochen hat. Wenn auch schon nmal ein arges Verbrechen in unserem ounty verübt worden ist, so haben wir doch zeigt, daß es nicht ungestraft verübt werden onnte, wie dies leider an so manchen andern Orten in den Ver. Staaten der Fall ist. Das Nähere über die gerichtliche Verhandlung des Falles findet sich auf der 3. Seite unseres Blattes unter der Ueberschrift „Locales."

Aus einem in dem San Antonio Teran ublicirten Briefe des Hrn. F. V. D. Stucken n Friedrichsburg erfahren wir folgendes Neue über die jetzt herumstreifenden feindli- hen Indianer:

„Drei meiner Wagen, welche ich nach San Marcos geschickt hatte, um dort Mais zu la- den, sind von Indianern angegriffen worden. Es war ungefähr um 8 Uhr des Morgens, als 2 Treiber das Lager verließen, um die Ochsen herbeizutreiben. Ein Dritter, Na- mens Jacob Güseberger, blieb im Lager zu- rück. Kurze Zeit drauf erschienen 8 wohl- berittene und bewaffnete Indianer, welche Güseberger angriffen. Güseberger verwun- dete einen der Indianer durch einen wohlge- zielten Schuß mit seinem Rifle. Während ein anderer Indianer seinen verwundeten Kameraden zum nahen Bache führte, setzten die übrigen ihren Angriff fort. Güseberger vertheidigte sich mit seinem Sirschooter, bis er zuletzt nur noch einen Schuß übrig hatte. Ein Pfeil war ihm durch den linken Arm ge- schossen und ein anderer tief in seinen Rücken eingedrungen. Er ergriff nun die Flucht und erreichte glücklich mit seinen zwei Gefährten die nächste Farm. Als man von Friedrichs- burg aus die verlassenen Wagen aufgesucht hatte, fand man dieselben aller werthvollen Gegenstände beraubt und die Wagentücher zerschnitten. In der Nähe der Wagen fand man 15 Pfeile und alte Decken und Klei- dungsstücke der Indianer, die dieselben mit besseren vertauscht hatten, die sie auf den Wagen fanden.

Das Neueste über die feindlichen India- ner ist ein Vorfall, welchen Hr. Seaton und andere Ansiedler von der oberen Guadalupe hier erzählt haben. Es war letzte Samstag Nacht, als die beiden Gebrüder Schuchardt und noch 3 andere Deutsche an der oberen Guadalupe in einem Camp auf ihrem Pre- emptionland übernachteten. Aus Furcht vor Indianern zündeten sie am Abend kein Feuer an. Bei Anbruch der Nacht sahen sie in ihrer Nähe ein Feuer und um dasselbe 4 Indianer sitzen. Nachdem sie sich unbemerkt an die Indianer herangeschlichen hatten, nahm ein Jeder von ihnen einen aufs Korn. Drei der Indianer sprangen, als sie getroffen wa- ren, in die Höhe und fielen todt zur Erde. Der vierte, gleichfalls getroffen, lief noch eine Strecke und fiel todt nieder.

Daß Kaiser an der oberen Guadalupe scalpirt gefunden worden sei, wie wir nach einem mündlichen Bericht früher meldeten, hat sich durch spätere Berichte nicht bestätigt und man glaubt vielmehr, daß er seine Frau verlassen habe, mit welcher er nicht im besten Einverständniß gelebt haben soll.

Ein schon seit Wochen anhaltendes regne- risches Wetter, wie wir es jetzt haben, ist hier in dem obern Texas eine ganz ungewöhnliche Erscheinung. Nach einer so anhaltenden Trockenheit, wie wir sie im vorigen Jahre hier hatten, so daß selbst un- sere Ernte dadurch geschmälert wurde, mö- gen solche tief in den Boden eindringende Regen die Hoffnung für eine gute diesjährige Ernte geben. Durch die ungewöhnlich lang anhaltende Kälte ist in diesem Jahr die ganze Vegetation verhältnißmäßig noch sehr zurück. Die Pfirsichbäume fangen eben erst an zu blühen und in den Gärten zeigt sich kaum erst ein spärliches Grün von aufgegangenen Sä- mereien.

Washington, 8. Febr. Herr Dal- las, unser Gesandter nach England, hat seine Instructionen empfangen, wonach er auf der amerikanischen Auslegung des Clay- ton-Bulwer-Vertrages unter allen Umstän- den und auf alle Gefahr hin bestehen soll.

9. Febr. Gen. Caß fühlt sich recht wohl, und ist jetzt ganz außer Gefahr.

Philadelphia, 23. Febr. In der heute abgehaltenen Knownothing-Convention entstand ein Bruch zwischen den nördlichen und südlichen Delegaten welche letztere dann eine Meeting hielten, um über ihr ferneres Verhalten zu berathen.

Desgleichen zogen sich die Delegaten von Massachusetts, Rhode Island, Illinois, Iowa und Pensylvanien zurück.

Die Convention schritt dann zur Ballo- tage, wo durch das zweite Ballotement Fill- more als Candidat für Präsident und A. J. Donnelson für Vicepräsident gewählt wurde. Houston scheint nicht eine einzige Stimme

Neu-York, 4. Febr. (Barnum zum ersten Male kein Humbuger.) Ein unersetzlicher Verlust hat Gotham betroffen. Barnum ist nicht mehr. Nicht, daß er körperlich gestorben wäre, — aber er ist geistig gebrochen. Er hat für einige Zeit ausgehumbugt oder ausgebarnumt. Er ist aus der Rolle gefal- len zum ersten Mal und vom Spaß zum bit- tern Ernst übergegangen, er hat Bankerott gemacht. Unbegreiflich für einen Barnum hat er sich von verschiedenen Seiten bedeutend be- schwindeln lassen. Er hat große Landbesit- zungen bei Bridgeport, Conn., wo er eine Modelstadt errichtete; er veranlaßte die be- kannte Jerome Clock Co., dorthin ein Zweig- etablissement zu legen, wofür er für 150,000 Bills derselben endossirte. Aber noch weiter ging der allzu vertrauensvolle Humbuger, er überließ der Compagnie seine Unterschrift in Blanco. Die Compagnie machte Bankrott und Barnums Namen war in ihren Rech- nungen für eine halbe Million als haftbar angegeben. Dann hat ein andrer Geschäfts- freund des großen Humbugers, Schaumann, in Miniatur in Cleveland für $50,000 auf Barnums Namen gefälscht. Kurz Barnum, der Krösus, ist in schweren Nöthen.

12. Febr. — Ein Correspondent der Neu-York „Times" telegraphirt von Washington: „Aus authentischer Quelle wird berichtet, daß das lange besprochene Bündniß zwischen Spa- nien, Großbritannien und Frankreich jetzt förmlich abgeschlossen ist Ersteres macht sich verbindlich, im Frühling 10—20,000 Mann ins Feld zu stellen, während Frankreich und England sich zur Wahrung seiner Interessen, namentlich auf Cuba verpflichten."

Indiana. Nach der Greensburg Preß hat dort eine Temperenzversammlung beschloß- sen, „daß junge Frauenzimmer keine Männer lieben dürfen, die geistige Getränke trin- ken." Eine Committee von zehn und mehr Frauenzimmern sollen alle Liquorshops besu- chen und mit Freundlichkeit und „Affection" die Liquorhändler zu überreden suchen, künf- tig kein berauschendes Getränk mehr zu ver- schenken.

La Crosse. (Wisc.) „Der National Democrat" berichtet eine abscheuliche Rache- that, die ein Italiener an einem deutschen Mädchen, 3 Meilen unterhalb La Crosse be- ging. Es scheint, daß ein verwittweter Deut- scher, der dort wohnt, mehrere erwachsene Töchter hatte, die er unter die Haube zu bring- gen wünschte. Die älteste derselben, ein schö- nes 21jähriges Mädchen, diente bei einem Nachbarn und zog den Blick eines Italieners auf sich, der sich in der Nähe aufhielt und sie um ihre Hand bat. Der Vater unterstützte seine Werbung, aber das Mädchen wollte weder von dem Italiener, noch von der Ehe etwas wissen. Dieser kam nun vor Kurzem an die Thüre des Hauses und wünschte das Mädchen dort zu sprechen. Sie kam und er erfaßte sie plötzlich an der Nase und schnitt ihr dieselbe mit seinem Taschenmesser hart am Beine ab. Das arme Mädchen schrie um Hülfe und sank ohnmächtig zusammen, und während die Hausbewohner ihr zu Hülfe eilten und die Blutung zu stillen suchten, ent- kam der Unmensch über den Mississippi und man hörte seither nichts mehr von ihn.

Oregon. In einem 4tägigen Gefecht beim Fort Walla-Walla ist endlich die Haupt- macht der Indianer, 800—1000 Mann stark auf's Haupt geschlagen, durch die berrit- tenen Oregon-Voluntäre Obristlieutenant Kelley. Die Indianer hatten 80 Todte, da- runter mehrere Häuptlinge, wie Peu-peu- mor-mor, Stock Whitley und Andere. Von diesem Schlag werden sich die Indianer nicht so leicht erholen. Die Voluntäre hatten nur 15 Todte und 8 Verwundete.

Gouv. Stevens von Washington kam im Lager der Freiwilligen an und hielt eine An- rede an dieselben, daß er den Krieg fortsetzen werde, bis die Indianer ganz unterworfen seien und ein dauernder Frieden bewerkstelligt wäre.

Inzwischen, sagt der „Oregonian," liegen die Ver. St. Soldaten in den bequemsten Winterquartieren, und einige halbverhun- gerte, barfüßige Freiwillige retten das Land.

Gen. Wool ist wieder nach San Francisco abgegangen und erklärt, es sei fast gar keine Gefahr vorhanden, es bestehe keine Verbin- dung unter den Indianern, und die Streit- kräfte in Washington- und Oregon-Territo- rium reichten hin zum Schutz der Bewohner.

Mexico. General Alvarez ist bei der Niederlegung des Präsidentenamtes so klug gewesen, 13,000 Waffen, sämmtliche Berg- haubitzen und eine ungeheure Quantität Mu- nition mitzunehmen. Als er in Cuernavace anlangte, legte er den Reichen der Stadt und Umgegend eine Zwangssteuer von $60,000 und 500 Mauleseln zur Wegschaffung des Raubes auf. Er scheint entschlossen zu sein, im Nothfalle den Staat Guerrero für sich und seine Familie zu erhalten. Und da Santa Anna im Glanzpunkte seiner Macht nichts gegen ihn auszurichten vermochte, so wird ihn jetzt gewiß Niemand in seinen Plänen hin- dern.

Europäische Nachrichten.

Frankreich. Paris, 13. Jan. Das Quartier Latin war gestern und ist auch heute noch in der größten Aufregung. Herr Nisard hatte sich durch die Unzufriedenheit der Studenten nicht stören lassen und hielt gestern seine zweite Vorlesung. Das große Amphitheater der Sarbonne, das an 2000 Personen faßt, war ganz voll. Beim Er- scheinen Nisard's entstand wieder ein fürch- terlicher Tumult. Als der Professor sich end- lich Gehör verschaft hatte, beklagte er sich zu- erst über den Scandal in seiner letzten Vor- lesung und fügte hinzu, er werde sich aber nicht abhalten lassen, seinen Pflichten eines besoldeten Lehrers nachzukommen. Dann auf den Gegenstand, über den er lesen wollte, übergehend, kündigte er an, daß er über den von ihm aufgestellten Grundsatz der zwei Mo- ralitäten sprechen wolle. Diese Ankündigung erregte einen fürchterlichen Sturm. Die Stu- denten wollten von Nisard's Moralitäten nichts hören und riefen ihm zu: „Parlez- nous de la moralite du coup d'etat!" Dieser Ruf veranlaßte die Intervention der Polizei. Plötzlich erschienen von allen Seiten Sergeants de ville und bemächtigten sich al- ler Personen, die ihnen von den im Saal anwesenden Polizei-Agenten in Civil bezeich- net wurden. Der Tumult war fürchterlich. Widerstand wurde jedoch nirgends geleistet, und die Zuhörer so wie der Professor verlie- ßen den Saal auf Befehl der Polizei. Die Zahl der verhafteten Personen, meistens Stu- denten, ist bedeutend, im Ganzen 31. Unter denselben befinden sich 3 Redacteure des lite- rar. Blattes L'Avenir. Des Abends woll- len ungefähr 400 Studenten Nisard ein Cha- rivari bringen. Polizei-Agenten verhinder- ten es. Einer derselben wurde durch einen Steinwurf verwundet. Die Partei enthält über diese Ereignisse folgendes „Mitgetheilt": Man weiß, daß mehrere der Universität zum größten Theil nicht angehörige Individuen die letzte Vorlesung des Herrn Nisard durch unanständige Manifestationen zu stören such- ten. Diese Versuche wurden heute erneuert, aber die Ruhestörer waren so wenig zahlreich, daß es leicht war, sie zu erkennen. Die In- dividuen um die es sich handelt, wurden so- fort der Polizei überliefert und Herr Nisard konnte seine Vorlesung fortsetzen.

14. Jan. So eben erfahre ich, daß man binnen Kurzem folgende Maßregeln nehmen wird: 1) Abschaffung des salischen Gesetzes; 2) ein Decret, das der Kaiserin für den Todesfall des Kaisers eine Civilliste von ei- ner Million jährlich Renten und das Elysee als Residenz zusichert: 3) Ernennung der Kaiserin als Regentin während der Minder- jährigkeit des zukünftigen Thronerben; 4) Constituirung eines Regentschafts-Rathes.

Deutschland. Berlin, 12. Jan. Vehse's Hofgeschichten. Ueber dem Haupte von Vehse scheint mehr wie ein Da- moklesschwert zu schweben. Man bedenke, daß der schreibfertige Gelehrte nicht weniger als 36 Bände Hofgeschichten herausgegeben; eine schöne Fundgrube für Prozesse wegen Beleidigung lebender und verstorbener Re- genten. Und diese gesammten Bände erschie- nen in 6 Jahren, von 1851 an. So etwas kann nur ein deutscher Gelehrter leisten. Freilich hatte Vehse, der von 1825 bis 1838 zuerst Accessist, dann Archivar am Dresdener Staatsarchiv gewesen war, dort in 13 Jah- ren einen schönen Stoff sammeln können. Im Jahre 1839 kam Vehse nach Amerika mit dem Separatisten Stephan und dessen Anhang, mit denen er nach Missouri zog. Aber es ging ihm wie Lenau. Der deutsche Archivar konnte wie der deutsche Dichter sich nicht hier einbürgern, und schon in demselben Jahre kehrte er nach Europa zurück. Sein bänderreiches Werk zerfällt in 6 Sectionen; Preußen 6 B., Oestreich 11 B., Braun- schweig 5 B., Baiern, Würtemberg, Baden und Hessen 4 B., das Haus Sachsen 7 Bände. Die 6. Section behandelt die kleinen Höfe und eine Adelsgeschichte — ein Band, da- runter Mecklenburg, um den es sich augen- blicklich handelt. Daß in diesen schell fabri- cirten Banden eine Masse archivarischer Kram combinirt ist, der sie für das große Publikum ungenießbar macht, kann man sich vorstellen. Ein Auszug der pikantesten Hafcabalen und Scandale würde jedoch auch für ein größe- res Publikum von Interesse sein, und na- mentlich hier in den Ver. Staaten. In Deutschland würde freilich eine derartige Po- pularisirung des schon so verhaßten Werks nur ein Verbot zur Folge haben. Man hat bereits das bänderreiche Werk in's Englische und Schwedische übersetzt. — Der Auszug würde noch eher zu einer Uebersetzung auf- fordern.

Magdeburg, 23. Jan. — Morgen tritt Prediger Uhlich seine einwöchentliche Haft im Criminalgefängniß an. Er verbüßt sie, weil er in einem „Sonntagsblatte" des Februars den gerichtlichen Beschluß, der die polizeiliche Schließung der freien Gemeinde bestätigte, hat abdrucken lassen. Vom Schick- sale des „Sonntagsblattes" überhaupt, wel- ches seit dem Mai vorigen Jahres suspen- dirt ist, verlautet nichts, es liegt zum zweiten Male in der Hand des Appellationsgerichtes zu entscheiden, ob ein Prozeß gegen das Blatt zulässig ist oder nicht. Auch das Schicksal der freien Gemeinde ruht in derselben Hand; so viel man hört, ist zur Verhandlung des seit Ende 1854 schwebenden Prozesses noch kein Termin angesetzt.

Braunschweig. Eine puritanische strenge Sonntagsfeier macht sich hier in neue- rer Zeit recht bemerklich, alle Läden, Wirths- häuser müssen streng geschlossen gehalten wer- den während der Zeit des Gottesdienstes, keine Wagen dürfen fahren und Niemand sich mit Arbeit beschäftigen. Die Clubs und Bälle, welche mit Hinblick auf das nöthige Ausschla- fen am Sonntage, bisher immer am Sonn- abend abgehalten wurden, dürfen nicht mehr an diesem Tage stattfinden oder müssen um Mitternacht aufhören.

Zugleich wird die sogenante Feierstunde des Abends in den Schenkwirthschaften und Bierhäusern streng eingehalten, und nur die Conditoreien und Gasthöfe ersten und zwei- ten Ranges machen Ausnahme davon. Wenn gleich diese Verordnungen schon seit länger be- stehen, so sind sie doch erst in neuerer Zeit von unseren verehrlichen Landständen in ver- schärfter Fassung ausgearbeitet worden, von denen ein Mitglied sogar naiv genug gewe- sen sein soll, zu beantragen, das dies polizei- liche Feierabendgebieten sich sogar auf Pri- vatgesellschaften und Familienzirkel erstrecken solle. Das war noch dazu ein Mitglied, wel- ches vor wenigen Jahren für Freiheit u. s. w. schwärmte, und jetzt die Zügel nicht scharf genug anziehen kann.

Kleinasien. Smyrna, 9. Januar. Die Hinrichtung der Mörder Miske und Za- charia beschäftigte noch die griechischen Ge- müther, als am Morgen des 3. d. Mts. die Leichname dreier anderer Griechen auf der Straße auslagen. Die Nemesis hatte den Spruch über Nacht an ihnen vollzogen. Aus ihrem Räuberleben unter Jani-Katterdschi und Simeon mehrerer Mordthaten überwie- sen, verdienten sie vollkommen ihr Schicksal, und dennoch sahen wir viele Griechen die rumpflosen Häupter emporheben und mit fa- natischer Inbrunst küssen, hörten wir vielfach die Frage: Sind wir denn Lämmer, die man zur Schlachtbank führt?

Verschiedenes.

Richter Lynch als Ehestifter. Vor ein paar Wochen fuhr ein junger Pflan- zer aus Tennessee auf dem Dämpfer „Helen Mary" nach St Louis. Um sich die Lange- weile zu vertreiben, machte er einem jungen Mädchen mit solchem Erfolge die Cour, daß die Damenwelt an Bord bald merkte, daß sein Triumph ein vollständiger war. Aber auch die Mannschaft des Bootes entdeckte das Ge- heimniß und erklärte dem Don Juan, er habe zu wählen, entweder augenblickliche Heirath oder Aussetzung auf der nächsten Sandbank des Flußes. Das winkerliche Wetter war zu wenig einladend zu einsamen Betrachtun- gen auf der Sandbank, und so gab der Ten- nessier seine Zustimmung, die Verführte zu heirathen. Von Chester (Illinois), wurde deßhalb ein Friedensrichter an Bord geholt, das süße Band geknüpft, und der glückliche Bräutigam verwendete $4.50, um den Boots- leuten einen lustigen Abend zu schaffen, die ihn so unvermuthet in den „Hafen der Ehe" gesteuert hatten.

Gouverneur Well's von Maine begnadigt alle Personen, welche wegen Verletzung des Temperenzgesetzes zur Gefängnißstrafe verur- theilt sind. Die Temperenzler in Maine sind darüber ganz außer sich.

Hr. Prof. Karl Ritter in Berlin ist am 14. Dec. 1853 an die Stelle des heimge- gangenen Mitgliedes der Academie zu Pa- ris, des Grafen Sergius von Ouwaroff, von derselben zum Associe etranger de l'Aca- demie des inscriptions et belle lettres de l'institut imperial de France erwählt wor- den, und ihm das Diplom darüber zugesandt.

Als bei einer Predigt alle Zuhöreer bis auf Einen weinten, und man letztern fragte, warum er allein so kalt bleibe und nicht weine, antwortete er: Ich gehöre nicht in diese Pfarrei.

Lokales.

Der Frühlingstermin der Di- strict Court für Comal Co. 1856.

Die am Montag durch den Sheriff wegen Abwesenheit des Judge vertagte Sitzung des Districtgerichtshofes wurde Dienstag früh eröffnet. Es stellte sich heraus, daß die Liste der Grand Jury für diesen Termin nicht in der gesetzlich bestimmten Zeit hatte ange- fertigt werden können, weshalb sofort eine neue Vorladung für 36 Andere ausgefertigt und von unserm thätigen Sheriff ausgeführt wurde, so daß schon gleich nach Mittag die Grand Jury beeidigt werden und unter dem Vorsitze des Hrn. Basel ihre Verhandlungen beginnen konnte. Am Mittwoch wurden mehrere von den 17 Civilklagen entschieden, unter denen die zwischen Klappenbach und Schwarzhoff den größeren Theil der Zeit ein- nahm, auch erst spät Abends die Jury ihr Verdict darin abgab. — Donnerstag war der zur Untersuchung der Criminalfälle bestimmte Tag. Nachdem noch einige Verordnungen in Civilklagen und minder wichtigen Crimi- nalsachen gemacht waren, wurde die Unter- suchung der Anklage des Staates Texas gegen Johanna Mösgen, Carl Riebeling und Frie- derike Riebeling wegen Ermordung des ver- storbenen Christoph Mösgen begonnen. Die Zusammensetzung der Jury wurde Abends beendigt und die 12 gewählten Geschworenen unter der Instruction des Richters bis zum andern Tage entlassen. Die Verhandlungen am nächsten Tage wurden durch das Verhör der Staatszeugen bis spät in die Nacht hin- ein ausgefüllt, und die Jury wurde in ihrem abgesonderten Zimmer während der Nacht durch Gerichtsdiener streng bewacht. — Am Sonnabend früh begannen die Verhandlun- gen desselben Falles damit, daß der Staats- anwalt gegen die Angeklagten und M. A. Doolay zu ihrer Vertheidigung sprach, ohne einen Zeugen zu ihren Gunsten vorzubrin- gen. Um 4 Uhr zog sich die Jury zur Be- rathung zurück und kehrte nach 6 Uhr wieder, um ihr Verdict abzugeben. Die Angeklagten waren alle Drei des Mordes im zweiten Gra- de schuldig gefunden und jeder zu 9 Jahr Zwangsarbeit im Zuchthause verurtheilt worden. Gegen diesen Wahrspruch erhob der Anwalt der Angeklagten Einsprache, die indessen verworfen wurde. Die Angeklagten wurden darauf vorgeführt und ihnen durch den Richter ihr Urtheil gesprochen, wobei derselbe ungefähr folgende Bemerkungen machte:

Noch nie habe er eine so wirkliche oder scheinbare Gleichgültigkeit bei Angeklagten ge- sehen, selbst bei ganz geringem Diebstahle nicht, als bei ihnen. Er wisse nicht, ob dies daher rühre, daß sie ihre schreckliche Lage oder das abscheuliche Verbrechen nicht gekannt ha- ben. Sie hätten es nur der Milde des Ge- setzes und der Menschlichkeit der Jury zu danken, daß sie so gelinde gestraft worden. Es sei das schrecklichste niederträchtigste Verbre- chen, das bis jetzt im Staate verübt sei; ein armer alter Mann sei von seinem Weibe, sei- ner Tochter, seinem Schwiegersohn im Schlafe ermordet worden, ein Gatte, ein Vater, ein Schwiegervater von Denen, in deren Mitte er sich am sichersten fühlen mußte. Es sei seine moralische Ueberzeugung, wie die eines Jeden, der das Zeugniß gehört habe, auch gewiß die der Jury, daß sie des Mordes schul- dig wären, und es wäre durchaus kein Man- gel der Schuld Seitens der Angeklagten, daß die Jury die Milde des Gesetzes habe vor- walten lassen, daß er ihnen jetzt Zuchthaus- strafe zuerkennen müsse, während er sonst das Urtheil hätte sprechen müssen, daß sie aufge- hängt würden am Halse bis sie stürben.

Darauf wurde den Verbrechern das Ur- theil verkündigt, daß Jeder von ihnen durch den Sheriff fortgebracht und dem Aufseher des Zuchthauses zu Huntsville übergeben werden solle, um dort neun Jahre lang bei harter Arbeit in Gefangenschaft zu bleiben. Auf den Gesichtern der alten Frau und des Mannes zeigte sich dabei dieselbe stumpfe ge- fühllose Gleichgültigkeit, die sie während der Verhandlungen beständig zur Schau getra- gen. — Die Grand Jury reichte mehrere Anzeigen wegen geringer Vergehen ein und wurde entlassen. Nachdem noch eine einfache Schuldklage durch ein Jury entschieden war und alle anderen vertagt, wurde die Jury- Rechnung angefertigt, eingetragen und nach Verlesung des Protocolls der Gerichtshof sine die vertagt.

Die Theilnahme des Publikums während dieses Termines war eine sehr rege, nament- lich war der Gerichtssaal bei der Verhand- lung der Klage wegen Mordes so gedrängt voll, daß dadurch der Aufenthalt in demsel- ben höchst unangenehm wurde und die Noth- wendigkeit eines größeren, besser eingerichte- ten Raumes sich fühlbar herausstellte und

Berichtigung. Die in unserer vo- rigen Nummer gemachte Angabe, daß Miß Murray als Ehrendame der Königin Victo- ria entlassen worden sei, weil sie zu günstig über die südlichen Sclavenhalter geschrieben habe, ist dahin zu berichtigen, daß Miß Mur- ray ihr Amt freiwillig niederlegte, wahrschein- lich um einer Entlassung durch Ihre Maje- stät zuvorzukommen.

Madame Hannen, Nr. 600 4. Str. sagt von Dr. McLanes berühmtem Wurmmittel: Neu-York, 15. Mai 1852.

Eines meiner Kinder hatte die Symptome von Würmern. Ich gab ihm ein Glas von Dr. McLanes berühmtem Wurmmittel, wel- ches einen Bündel von Würmern von dem Kinde abführte, ungefähr 30 an der Zahl.

Mad. Twist Nr. 18 Av. D. sagt, daß sie länger als ein Jahr mit Würmern geplagt war und daß sie eine Flasche von Dr. Mc Lanes Wurmmittel eingenommen habe, wel- che über 300 kleine und große Würmer ab- getrieben habe. Sie hielt sich jetzt ganz für befreit von diesem Uebel.

Mad. Buggins, eine deutsche Frau, die 204 in Rivington Straße wohnt, sagt, daß nachdem sie ein Glas von Dr. McLanes Mittel eingenommen hätte, 2 große Band- würmer von ihr abgegangen seien.

☞ Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden. Dr. Mc. Lanes Leberpillen, sowie sein be- rühmtes Wurmmittel kann man in allen be- deutenden Drug Stores haben. Keine sind ächt, als die, welche „Flemming Brothers" gezeichnet sind.

Anzeigen.

Verkauf von Gouvernements-Eigenthum.

Am 1. April werden in San Antonio Musketen, Rifles, Coltsche Pistolen, Pulver- hörner und Artilleriezubehör, Dragonersattel ꝛc. durch Auctionator Henriques versteigert werden.

Ein neuer Wagen mit eisernen Achsen, für 4 oder 6 Mule, steht zum Verkauf beim Schmied H. B. Bernhardt.

Montag den 17. März 1856 findet im Courthause für den ersten Schul- district die Abstimmung über die Schultaxe in Folge der Anordnung des Chief Justice statt.

Am Ostermontage, den 24. März

CONCERT

unter Leitung des Herrn H. Günther in der Sängerhalle zum Besten der Freischule von Neu-Braunfels.

Nach dem Concerte Ball.

Da in Folge des seit mehr denn 2 Mona- ten anhaltenden ungünstigen Wetters der Bau des Schulhauses noch nicht vollendet werden konnte, so wird die Verlosung der zum Be- sten des Schulhauses eingehenden Geschenke nach dem am 24. März stattfindenden Con- certe vorgenommen werden, und ersuchen die Unterzeichneten alle Freunde und Freun- dinnen der Schule sich möglichst bei dieser Verlosung zu betheiligen.

Die Einweihung des neuen Schulhauses und die öffentliche Prüfung der Kinder wird am 31. März und 1. April, und die der neu- aufzunehmenden Kinder am 4. April statt finden. Neu-Braunfels, 10. März 1856.

J. A. Staehely.
W. Seekatz.
Th. Köster.

Lehrergesuch.

Ein in seinem Fach tüchtiger Schullehrer von moralischem Character, der der deutschen und englischen Sprache mächtig ist, wird ge- sucht. Näheres bei Schulvorsteher Jos. Ackermann.
15,16] 3. Schuldistr. Com. Co.

Mein Hengst

steht auf meiner Farm, 5 Meilen von Neu- Braunfels, um Mähren zu decken. Derselbe ist ein dunkler Fuchs, 15 Hand hoch, 4 Jahre alt, von dem berühmten Sandy Stock.

Einzelner Sprung $5. Bis zum Ab- schlagen $10. Garantirt $15.
15–18] **Heinrich Dietz.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene An- zeige, daß ich in hiesiger Stadt nahe der neuen Brücke einen Biersalon eröffnet habe.

San Antonio, 1. März 1856.
15] Justus Sauer.

Unterzeichneter hat eine Partie feine weiße u. graue Zephyr-Wolle, Strickgarne, Nähgarne (sogenanntes Eisengarn) u. Häckelgarn in ver- schiedenen Farben u. Nummern, nebst einer kleinen Auswahl hübscher Nürnberger Spiel- waaren, erhalten und verkauft dieselben zu billigen Preisen. **G. Walther.**

Neu-Braunfels 27. Febr. 1856. [14

If there is
PEACE IN EUROPE and RAIN IN TEXAS,
Corn must be low, Cotton may be high.

Seed for planting cotton at my California mills at two bits a bushel. Cotton gin'd and press'd for one tenth part.

New Braunfels Febr. 20. 1856.
W. H. Meriwether.

For Sale,
MILLS AND LANDS!

I wish to sell my improvements on the COMAL SPRING, consisting of SAW and GRIST MILLS, COTTON GINS and PRESS, and a Water Power sufficient to run twenty thousand spindles, having eighteen feet fall, exempt from high water and ice.

Also, in lots to suit purchasers,

Twenty Thousand Acres of Land

in the healthiest and best settled portion of Western Texas, on and near the road from San Antonio to Austin, and the Blanco, San Marcus, Guadalupe and Cibolo Rivers, including very desirable situations for cotton plantations, stock ranchos and sheep-walks, and my

MERRY VALLEY FARM,

adjoining New Braunfels, now in a high state of cultivation.

Terms: half cash before delivery, ballance in two years, secured by deed of trust.

New Braunfels, Texas, Febr. 20. 1856.
13,16] W. H. Meriwether.

Neue Wagen.

Die von uns lange erwarteten Wagen aus der bekannten Fabrik von Wilson aus Phi- ladelphia sind nun angekommen und wir ha- ben an Hand:

1 leichter Mulewagen mit eisernen Achsen zu $110
3 Wagen für 4 Mule - - - $120
4 - - 6 - - - - $130
1 Ochsenwagen mit eisernen Achsen zu $150
2 - - - - - $160
4 - - hölzernen - - $140

Ferner aus einer andern Fabrik:

3 leichte Ochsenwagen mit hölzernen Achsen zu $115.
2 schwere Mulewagen mit hölzernen Achsen zu $115.
8 kleine Wagen mit eisernen Achsen, für 2 Pferde, mit Kasten, zu $100.

Letztere eignen sich besonders zum Gebrauch auf einer Farm.

Indianola, 12. Februar 1856.
13) H. Runge & Co.

The State of Texas } County court for the sett
county of comal. } lement of Estates to March term for 1856.

Whereas Wilh. Gerhard administrator of the Estate of

Joh. Georg Meckel dec.

has filed in said court an Exhibit of the condition of said Estate and his final account as administra- tor: duly sworn to.

All persons interestet in said Estate are here- by notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the March term of court to be holden in the court house on monday March 31th. A. D. 1856

When and where if they can they may contest said account.

[L. S.] Witness C. Seabaugh clk. of said county court and the seal of said court at office New Braunfels Febr. 26th. A. D. 1856.

C. Seabaugh clk. county court comal county.

The State of Texas } County court for the sett-
county of comal. } lement of Estates to March term for 1856.

Whereas Wilh. Gerhard administrator of the Estate of

Peter Kessler dec.

has filed in said court an exhibit of the condition of said Estate and his final account as administra- tor: duly sworn to.

All persons interested in said Estate are here- by notified that action of said court will be had on said Exhibit and account at the March term of court to be holden in the court house on monday March 31th. 1856.

When and where if they can they may contest said account.

[L. S.] Witness C. Seabaugh clk of said county court and the seal of said court at office New Braunfels Febr. 26th. A. D. 1856.

C. Seabaugh clk. county court comal county.

„Meyer's Geschichts-bibliothek." Dieses Werk wird in 105 getrennten Bänden von selbstständi- gem Inhalt bestehen. Kein Subscribent ist an die Annahme des Ganzen gebunden, er kann aufsagen, wenn er will. Wer aber die ganze Bibliothek bezieht, wird die 5 letzten Bände gratis erhalten.

Sämmtliche Agenten der „Neuen Zeit", sowie alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expe- ditionen und deutsche Postmeister nehmen Subscriptionen an.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Ein in der San Antonio-Straße nahe bei der Post gelegenes Haus mit Stadtloos zu verkaufen oder zu vermiethen. Näheres bei

Wittwe Gehrung
14) Seguinstraße.

Neuestes Werk.

Im Verlage von Fr. Rauchfuß, Office der New Yorker Abendzeitung, 24 North Will. Str., ist soeben erschienen die 3. Lief. von

1848,
oder
Nacht und Licht.

Roman aus der deutschen Revolution von Fr. Lubojatzky.

Dieser Roman ist eine der schönsten Erscheinung der Neuzeit. Er gibt uns ein getreues Bild der deutschen Revolution, und ist einer der wenigen Romane, die uns diese große Epoche in der deutschen Geschichte auf würdige Weise und im Geiste der Freiheit vorführen. Die Scene spielt theils in Wien, theils in Berlin und Frankfurt. Er ist reich an vortrefflichen Charakterschilderungen, und sowohl die Männer des Volkes, wie Robert Blum, Messenhäuser, als die Männer der Reaction, Metternich, Ferdinand von Oestreich, Friedrich Wilhelm von Preußen, Lichnowsky und viele Andere, werden darin treffend geschildert. Die Handlung ist spannend von Anfang bis zu Ende, und die Sprache edel. Indem der Verleger diesen Roman der Oeffentlichkeit übergibt, ist er fest überzeugt, daß derselbe eine willkommene Gabe für die Leser unterhaltender Lectüre sein wird.

Das Werk erscheint in 10 Lieferungen, jede Lieferung zu 10 Cents.

Bestellungen können in der hiesigen Postoffice gemacht werden.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine Districtcourt-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Zg.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei
A. Eickel
9) in der Seguinstraße.

50 Pflüge mit geschmiedeten Spitzen, in drei verschiedenen Größen, billig gegen baar oder Korn bei

J. A. Stachely.

107 Schaafe, größtentheils veredelt und ein vollblütiger Saxo-Merino-Bock sind gegen Cash zu verkaufen. Näheres bei

J. Schmitz,
7) Guadelupe-Hotel, Neu-Braunfels.

Zu verkaufen.

Ein- und zweijährige Pfirsichbäume und Pfirsichkerne sehr billig bei
6,18) Gerbermeister **Georg Pfeuffer.**

43 Heiz- und Kochöfen mit nöthigem Kochgeschirr und Ofenrohren sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

J. Landa.

Eine große Auswahl von Blankets und Blanket-Röcke,
Verschiedene Flanelle und Barchent,
Große und mittlere Umschlagetücher,
Wollene Strümpfe und Socken,
Verschiedene Eisen- und Holzwaaren,
Eine große Auswahl von Candies, Perlgraupen, Sago, Roggenmehl, Kümmel und Salpeter, sowie sehr viel andere Sachen, die hier nicht benannt sind, sind so eben angekommen und zu verkaufen bei
3) J. Landa.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds 2c.
zu den billigsten Preisen.
Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Abgang

der Posten von Neu-Braunfels.

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.
2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 12 Uhr Mittags.
3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.
A. Benner. P. M.

Judson & Parrish

zeigen den Bürgern von Neu-Braunfels und Umgegend ergebenst an, daß sie eben eine große Auswahl von Oefen, Pflügen und Eisen erhalten haben.

Koch- und Heizöfen zu haben bei
Judson & Parrish.

Porzellan- und Glaswaaren, sowie eine Anzahl Biergläser bei
Judson & Parrish.

☞ Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln von allen Sorten bei
Judson & Parrish.

36 Kisten Stiefel und Schuhe soeben erhalten Judson & Parrish.

Sehr billige Kinderwagen empfehlen ganz besonders verheiratheten Leuten
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Kattune, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe für Röcke und Hosen, sowie ein gutes Assortement von fertigen Hosen und Röcken kann man nur billig kaufen bei
Judson & Parrish.

Farmeröfen, versehen mit großem eisernen Kessel verkaufen besonders billig an Farmer
Judson & Parrish.

Ketten-, Brot- und Kochtöpfe, Pfannen, Handbeile, Pferde-, Ochsen- und Eselschellen, ebenso Hobel und Hobeleisen, Sägen und Sägenblätter, überhaupt sämmtliche Sachen, die Handwerker nothwendig haben, sind nur gut und billig zu kaufen bei
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Blankets zu haben bei Judson & Parrish.

Wer Wechsel zu verkaufen hat, thut wohl daran sich an Judson & Parrish zu wenden.

☞ Kommt und seht unser Waarenlager an! Kauft irgend etwas und Ihr werdet nicht unbefriedigt unsern Store verlassen indem es unser Bestreben ist, das Publikum gut und reel zu bedienen.
1) **Judson & Parrish.**

Franz Moureau,

Neu-Braunfels in Texas.

Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie alle anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

J. A. Stachely,

Neu-Braunfels, San Antoniostraße,

empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:
Provisionen, Porcellan, Steingut, Demijohns, 100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen,
Rheinweine, Nierensteiner, Hochheimer, Geisenheimer, Cognacs, Brändies u. Whiskies,
150 Sett Messer und Gabeln, Küchen- und Brotmesser,
60 Dutzend Scheeren,
10 Dutzend deutsche Kuchenpfannen,
50 Stück Pflüge.
6 Dutzend Feuerzangen und Spaten.
Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brot- und Kochtöpfe, Handbeile, Hobel und Hobeleisen, Sägengestelle und Blätter, Ochsen-, Pferde- und Eselschellen u. m. a.
Leder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Pinsel, Schiefertafeln, Griffel und Griffelbüchsen, deutsche Wichse, Nachtlichter, Kopenhagener Bleistifte 2c.
Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität,
100 Gros Knöpfe verschiedener Art,
150 Dutzend Bilder, A B C-Bücher.
2000 Stück Tapeten und Borden.
Eine große Auswahl Kattune, baumwollene, halbwollene und ganzwollene Stoffe für Röcke und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammetbänder, fertige Röcke und Hosen.
8 Dutzend Damen-Strohhüte,
15 Dutzend Herrenstrohhüte,
150 Dutzend Stück Schürzenbänder,
100 Dutzend Stück weiße und schwarze, leinene und baumwollene Bänder,
20 Dutzend Stück Lothbänder.
Blankets und Blanketröcke.
Koch- und Stubenöfen, Ofenrohr.
100 Dutzend Tabakspfeifen und Zubehör, u.
20 Dutzend Stuben- und Studirlampen, Harmonikas und mehreres Andere werden per Schiff Neptun ehestens erwartet.
Eine große Auswahl Nürnberger Spielsachen sind bereits aufgestellt.
Es ist derselbe im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baares Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig en gros und en detail zu verkaufen.
Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Bleirohr und eine Copirpresse sind billig zu verkaufen.

Korn, Häute, Talg, Baumwolle werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. 45

Bier.

Ausgezeichnetes Philadelphia-Lagerbier, so wie das bekannte San Antonio-Lagerbier sind fortwährend zu haben bei
48) **Nauendorf & Dosch.**

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an A. Benner, P. M.
in Neu-Braunfels.

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.
3) Th. Specht.

Consular-Agentur.

Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
44] Wm. Anders.

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.
Agentur der San Antonio Zeitung.
des Pionier.
Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

☞ Schwarze Wallnuß-Bretter ☜ für Möbel-Tischler sind fortwährend zu haben bei
49) **J. P. Fein.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.

Kapital 14,000,0000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,900 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.

40 zu 5,000 Fl.
Der niedrigste Gewinn ist 42 Fl.
12 Fl. sind gerade $5.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Direction der badischen Regierung

am 31. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern einen der oben angegebenen Preise gewinnen, der baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die glücklichen Loosebesitzer, die nicht an Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Ziehungslisten werden zu jedem Loosbesitzer gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist $2.

Folgende Preiserniedrigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten $20.	50 Lose kosten $80.
23 — 40.	100 — 150.

Die Bezahlung für die Loose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Loosen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Banquierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Loosen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,
Banquiers in Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe schicke man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotteriepläne können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

J. G. Woldert,

Importeur
von europäischen Modewaaren, Stickereien u.
musikalischen Instrumenten,
Commercestr. San Antonio,

neben der Brücke und dem Planters-Hotel, empfiehlt sein reichhaltiges Lager importirter und feinster Modewaaren, Dry-Goods, Stickereien, aller Arten Spielwaaren, musikalischer Instrumente, Goldleisten, Saiten, Nippsachen, Spieldosen, 600 Dutzend Mundharmonicas, 600 Stück Accordeons und Concertinos zum Einkaufspreise, 160 Dutzend Aufsteckkämme, einige der feinsten Violinen, Gardinen-Franzen, sowie seidene Spitzen, schlesische Leinwand, feine Doppelflinten, Pistolen, Bowie-Knifes. Gardinenstoffe und weiße Waaren aller Art, schwarze und weiße Mantillen, 150 Dutzend Spiel- und schreiende Puppen. Spiegel aller Art und von jeder Größe 2c. Neu-Yorker Preise. Solide Bedienung.

Ein vollständiger Daguerreotypir-Apparat ist zum Einkaufspreis zu verkaufen.

☞ Violinen: Eine von Pietro Guarnero, fecit in Mantua 1746; eine ganz feine deutsche Manufactur; eine von Jacobus Steiner, proby in Absam 1785; eine von Nic. Amati, fecit in Cremona 1736. (41,52

Pentenrieder & Blersch,

Main-Plazza, San Antonio.

Importers
von allen Sorten musikalischen Instrumenten, Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien, Bücher, Bilder 2c.

Pentenrieder & Blersch erlauben sich Wiederverkäufer auf ihren ausgesuchten Stock von Kurzer Waare, besonders Nürnberger Waaren, aufmerksam zu machen. [40

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unternahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mitbrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und plätten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarreseiten, Stramin und Stickwollk und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.
8-] **Amalie Gehrung.**

Allgemeine
Geschäfts-Agentur
und
Commissions-Büreau
von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obige zur Besorgung des
An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Officestunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von Geldern in Deutschland, Wechsel auf Deutschland und Beförderung von Emigranten nach West-Texas.
17

BOOKS and STATIONERY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

John E. Sundstron,

Advocat und Rechts-Anwalt,
San Antonio,
practicirt an allen Gerichtshöfen, sowie in allen District-Courts der Counties Bexar, Medina, Gillespie, Comal, Caldwell, Karnes und der Föderal- und Supreme-Court zu Austin und Galveston. Er spricht deutsch, französisch und englisch. [42

Die Fackel,

Litteraturblatt zur Förderung geistiger Freiheit. Redigirt und herausgegeben von Samuel Ludvigh.

Die Fackel erscheint in 4 Quartheften von 12 Bogen. — Preis des Jahrganges $2,00 Wer das erste Heft nimmt, verpflichtet sich für den ganzen Jahrgang.

Expedition der Fackel: Baltimore, Md. 89 Edenstr.

Friedr. Gerhards
wöchentlicher unentgeltlicher Wegweiser,
Adreß-Anzeiger und Geschäftsempfehler

erscheint seit dem 26. Februar Nr. 81 Greenwichstreet in Neu-York. Da derselbe in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz umsonst an alle deutsche Auswanderer vertheilt wird, so eignet er sich ganz besonders für Geschäftsanzeigen in Amerika.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe
von
Göthe's
poetischen und prosaischen
Werken
in 6 Bänden.

Die Schöpfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen in Amerika bewillkommt und durch allgemeine Theilnahme unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein
F. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

Dr. McLANE'S
CELEBRATED
VERMIFUGE
AND
LIVER PILLS.

Two of the best Preparations of the Age.

They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The VERMIFUGE, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

The LIVER PILLS, for the cure of LIVER COMPLAINT, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEADACHE, &c.

Purchasers will please be particular to ask for Dr. C. McLane's Celebrated VERMIFUGE and LIVER PILLS, prepared by

Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills. All others, in comparison with Dr. McLANE's, are worthless.

The GENUINE McLane's Vermifuge and Liver Pills can now be had at all respectable Drug Stores.

FLEMING BRO'S,
60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA.
Sole Proprietors.

J. T. Goldberger's

Galvano-Elektrische
Rheumatismusketten
aus Berlin, in Europa.

Da die galvano-electrischen Ketten des Herrn Goldberger eine wahre Wohlthat für die Menschheit sind und wegen ihrer Billigkeit und sicheren Heilkraft aller rheumatischen, gichtischen und nervösen Krankheiten als:

Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohren-, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

bald in jedem Hause und in jeder Familie, wie dieses bereits in Europa der Fall ist, eingeführt sein werden, so habe ich mich entschlossen, die Hauptagentur für Texas zu übernehmen, um dadurch der leidenden Menschheit Gelegenheit zu geben, auf eine billige Weise zu dem besten Heilmittel der Welt zu gelangen.

Sie heilten auf der bloßen Haut getragen, selbst die eingewurzelsten chronischen Rheumatismen, mit Geschwulst, Verhärtung und Krummung in der kürzesten Zeit wie durch ein Wunder. — Es liegen über 100,000 amtlich beglaubigte Zeugnisse, die Wahrheit meiner Aussage betheuernd, zur Durchsicht bereit. — Diese Ketten sind nur allein in Amerika ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen, das Stück mit Gebrauchsanweisung $2, stärkere $3 und ganz starke, gegen veraltete Uebel zu $6 durch Uebertragung der Agentur für Galveston bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,
in Galveston

Noch muß ich hier bemerken und namentlich im Interesse der Auswärtigen, daß eine jede dieser Ketten per Post verschickt werden kann und daß das Porto sich auf 30 bis 50 Cents stellt, je nach der Größe der Ketten oder der Entfernung.

Aufträge per Post oder Expreß mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt durch

C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.
Boston, Okt. 1854. (13-6

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche

Dr. McLane's
Berühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. McLane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in hiesigem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. McLane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mitel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der in Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. Auf jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. McLane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schmerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, seine Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, daß Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. McLane's berühmte Leber-Pillen und Dr. McLane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und
in Neu-Braunfels bei
Ferguson & Brother.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.

Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Ein neues Princip in der Medizin, das niemals vorher bekannt war und dessen Kraft niemals vorher ein reinigendes, abführendes oder Galle vertreibendes besessen hat. Eine richtige Art das Blut zu reinigen. Alle, die Ihr Pillen genommen habt, kommt und lest die Grundsätze nach welchen Radway's Regulators bereitet sind. Die allerbesten Pillen, die jemals in Gebrauch waren. Und die einzigen Pillen, die jede medicinische Eigenschaft und regulirende Kraft besitzen, die in dem gegenwärtigen Jahrhundert entdeckt worden sind. Wir können das Publikum versichen, daß dieses Mittel die Opfer der obigen Krankheiten und Schäden von Grund aus schnell und sicher heiln wird.

Nicht eine einzige Person, selbst die von der schwächlichsten Gesundheit, oder das unglücklichste Opfer der obengenannten Krankheiten hat jemals nur eine einzige Dosis dieses lebenstärkenden Mittels genommen, ohne irgend einige gute Wirkungen davon zu verspüren.

Die Wirkungen von Radway's Regulators auf den menschlichen Körper haben neue Grundsätze der Arzneiwissenschaft zur Folge gehabt, nemlich, daß das Blut nicht durch eine direkte und specifische Wirkung, durch ein Mittel gereinigt werden kann, wie z. B. Kaffee durch ein Ei oder durch Hausenblase. Wir sind gefaßt darauf, daß viele gelehrte Aerzte, Schriftsteller über Materia Medica und Eigenthümer von Volksmedizinen behaupten, daß ihre Mittel diese geheimnißvolle Eigenschaft besitze, das Blut zu reinigen. Wir bestreiten diese Behauptung und wir behaupten, daß keine Arznei das Blut reinigen könne außer durch die Drüsen, nemlich die Leber, die Brustdrüsen, die Haut, die Leber und Eingeweide, welches die Organe sind, die die Natur zu diesen Zwecken geschaffen hat. Radway's Regulators üben eine regulirende Kraft über diese Drüsen aus, indem sie unvorhergesehene Schlaffheit dieser Organe verhindern und dadurch fremdartige Bestandtheile aus dem Blut entfernen und dasselbe in einer ursprünglichen Reinheit herstellen.

Radway's Regulators

besitzen ferner eine andere Grundkraft die niemals irgend eine andere Arznei in Form von Pillen besessen hat, nemlich, daß sie die Eingeweide und alle anderen Organe nach dem Gebrauch der Arznei in gesundem Zustande zurücklassen.

Radway's Regulators

sind die mildesten, wirksamsten, völlig reinigenden, abführenden und gegen gallige Zustände wirkenden regulirenden Pillen, die jemals erfunden oder dem Publikum angeboten worden sind. Sie sind ein großes Familien-Purgirmittel in allgemeinem Gebrauch.

Sie sind schnell und angenehm in ihrer [...] Mild und wirksam bei ihrem Gebrauch.

Machen nicht übel, auch kein Bauchgrimmen [...] schwächen nicht.

Sie sind mit Gummi überzogen und haben [...] Geschmack.

Sie reguliren, bringen einen natürlichen [...] Zustand zuwege und entfernen alle krankhaften [...] aus der

Leber,	Eingeweide,	Nieren,
Haut,	Brustdrüsen,	Blase,
Drüsen,	Lunge;	

verbessern das Blut durch die Reinigung [...] des Systems und durch Regulirung jedes [...] Wer die Gesundheit lieb hat, sollte sich nach [...] eigneten Mitteln umsehen, um seiner Natur [...] sen und Herr über die Leiden und Krankheiten [...] Körpers werden.

Ein großer Irrthum von Pillen-Doctoren.

Die meisten gebräuchlichen Pillen sind [...] in ihrer Zusammensetzung und in ihren [...] Eigenschaften. Die Fabrikanten der besten [...] lischen, purgirenden oder Galle abtreibenden [...] unseres Jahrhunderts haben die wichtigsten [...] schaften übersehen, die solche Pillen haben [...] nemlich die regulirende Kraft dieser Pillen. [...] kann einer vollkommenen Gesundheit genießen [...] wenn jedes Organ mit einer gesunden und [...] Thätigkeit begabt ist.

Die schnelle Wirkung.

Radway's Regulator's sind nach derselben [...] bereitet, wie Radway's Rady Relief, nemlich [...] zu wirken und den Kranken von seiner Plage [...] blicklich zu befreien. Sobald die Regulators [...] nommen sind, fangen sie ihre Arbeit an, [...] zu reguliren und üben über die kranken [...] heilende Wirkung. Wer mit Husten, Erkältung, [...] fluenza, krankem Schlund, Erkältungen [...] oder Heiserkeit befallen ist, der nehme von [...] R. R. Regulators vor dem Schlafengehen [...] Morgen wird alles Uebel verschwunden [...] mit Verstopfung, Unverdaulichkeit, Krankheit [...] oder der Nieren geplagt ist, dem werden [...] ben von Radway's Regulators alles Unbehagen [...] fernen und sein System zur Ordnung, [...] und Gesundheit wieder herstellen. Radway's [...] lators sind lieblich in ihrer Wirkung, sind [...] Gummi überzogen, machen dem Patienten [...] quemlichkeiten oder Leibweh, sie sind frei [...] und Merkur und stellen unfehlbar den [...] Schwachen zu voller Gesundheit wieder [...]

Die Eingeweide.

Radway's Regulators wirken nicht [...] auf die Eingeweide durch ihre reizende [...] durch ihre regulirende Wirkung auf die [...] drüsen, Nieren und alle anderen Organe [...] Sie bewirken eine vollständige Entleerung [...] und pancreatischer Säfte in die Eingeweide [...] und befolgen so den Weg, den die Natur [...] hat, nemlich die Galle und die pancreatischen [...] auf die Eingeweide wirken zu lassen. Radway's [...] gulators sind die einzigen Pillen, die in [...] und die Eingeweide auf eine natürliche [...] wegung setzen. Alle anderen Purgirpillen, [...] Gebrauch sind, bewegen die Eingeweide [...] unangenehme und unnatürliche Weise [...] für den Magen unangemessen sind und [...] ren Wände der Eingeweide reizen. [...] reibende Bewegungen der Eingeweide sind [...] Schmerzen verbunden und hinterlassen [...] und einen Körper, der an Schwäche und [...] sigkeit leidet.

Folgende Uebel heilen Radway's Regulators [...] und befreien zugleich den Körper von [...] Säften und lassen alle Organe des Körpers [...] natürlichen und gesunden Zustand.

Entzündung der Eingeweide,	Verstopfung,
	gallige Zustände,
Entzündung der Nieren,	Unverdaulichkeit,
nervöses Kopfweh,	Nierenleiden,
Kopfweh aus dem Magen entstehend,	Blasenkrankheiten,
Masern,	Anhäufung in den Eingeweiden,

Harnverhaltungen,

übelriechenden Athem, schlechten Geschmack im Munde.

Bösartige Uebel.

Blattern,	Scharlachfieber,
Gallenfieber,	Typhus,
Influenza,	Seitenstechen.

Alle Arten von Fieber. — Alle [...]lichen Beschwerden.

Unregelmäßigkeit,	Vorfall der Gebärmutter,
Hysterie,	Krankheit d. Gebärmutter,
weißen Fluß,	Amenorrhoea.

Kranke Gefäße.

Verlust von Appetit, Verlust von Gedächtniß, [...] lust an Thatkraft und Verlust an Stärke. [...] genannten Uebel heilen Radway's Regulators [...] vorzüglich.

Wichtige Behandlung des Fiebers. Lungenkrankheit.

Diese traurige und oft todtbringende Krankheit [...] schnell gehoben durch Radway's Regulators [...] R. R. Relief. Wir haben Hunderte von Kranken [...] Georgia und Alabama curirt, wo die Lungenkrankheit [...] an einigen Orten epidemisch wüthete, indem wir [...] Regulator's und R. R. Relief anwendeten.

Bei allen Fiebern.

haben sich Radway's Regulators wirksam [...] und schützen den Körper gegen gefährliche [...] Wenn Radway's Regulators in gehörigen [...] nommen werden, nemlich von 4 bis zu 6 Stunden [...] den ersten Anzeichen des Fiebers, so wird der [...] schnell genesen. Noch ist bis jetzt Niemand [...] Behandlung mit den R. R. R. Medicamenten [...] storben.

Die Leber.

Da ist keine Medizin so wirksam alle Unordnungen [...] Leber zu heilen, als Radway's Regulators. [...] blauen Pillen und allen Mercurialmedicinen [...] weit vorzuziehen.

Sie wirken weit besser und schneller auf die [...] als die blauen Pillen und alle anderen Lebermittel [...] greifen die Constitution nicht an wie der [...] Merkur.

An das Publikum.

Wer mehr von der Wirksamkeit der R. R. [...] dies zu hören wünscht, als in diesen Anzeigen [...] ten ist, mag sich gefälligst an den Agenten wenden [...] sich unseren „Family Friend" geben lassen, [...] Monatsschrift und unsere Pamphlete, welche [...] ausgetheilt werden. Briefe mit Anfragen [...] frankirt sein und addressirt an

Radway & Co. 162 Foulton Str. N. [...]

Preis von R. R. Regulators 25 Cts. per Box. [...] verkaufen bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thomä, Neu-Braunfels.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, [...] zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — für's Jahr, $2 — für's Halb- und $1 — für's Vierteljahr. ($3 in Vorausbezahlung für's ganze Jahr.) Gebühren für Insertionen [...] sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst [...] ten und sind ermächtigt worden, [...] Dr. A. Berchelmann in Belleville, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr J. C. Zuschlag in Austin; Herr Otto Wuppermann in Seguin. Hr. L. Kühn in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf [...] gekündigt werden, werden als auf [...] erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne [...] gabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenordre erfolgt.

Die Redaction.